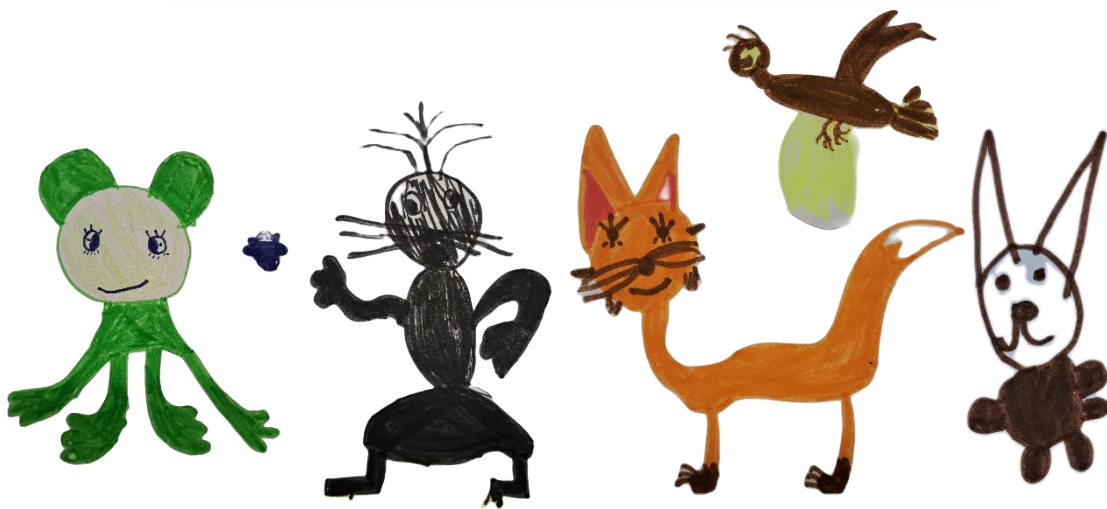


Konzeption

der

KiTA St.Stephan Stephansposching



mit Frosch -, Maulwurf -, Fuchs -, Hasen- und Spatzengruppe

Impressum:

Letzte Aktualisierung:

August 2025

Gesamtverantwortung:

Träger: Gemeinde Stephansposching

Leitung: Sabine Rettenmeier

Beteiligung an der
Konzeptionserstellung:

Team der KiTa St. Stephan

Eltern der KiTa St. Stephan

Kinder der KiTa St. Stephan

Kooperationspartner: Iris Frehse Oisch,
Konzeptionsbegleiterin (ifp)

Hinweis:

Konzeption zum Download:

www.stephansposching.de

Kurzkonzeption zum Download:

www.stephansposching.de

(beides unter Menü → Leben → Öffentliche Einrichtungen →
Kindertagesstätten → Kindertagesstätte Stephansposching)

Copyright:

Die Konzeption ist Eigentum der Gemeinde Stephansposching. Jede Form von Vervielfältigung bedarf der Einwilligung der Einrichtung und des Trägers.

Kontaktdaten:

s. Konzeption unter 1.1

Anlagen:

Literaturverzeichnis (alphabetisch)
Bildnachweis

Vorwort der Bürgermeisterin

Liebe Leserin, lieber Leser,
sehr geehrte Eltern,

diese Konzeption für unsere gemeindliche Kindertagesstätte St. Stephan informiert Sie über das pädagogische Konzept und damit über die Ziele, Arbeitsweise, Wertvorstellungen und die Atmosphäre in unserer Einrichtung.

Sie ist eine wichtige Leitlinie für die tägliche Arbeit unseres pädagogischen Teams und für den Kita-Träger. Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht jedes einzelne Kind mit seinen individuellen Bedürfnissen. Wir wollen, dass sich unsere Kleinen in unserer Kita wohl und gut behütet fühlen, gleichzeitig aber auch bestmöglich gefördert und gefordert werden können. Ebenso wollen wir, dass sie Gemeinschaft erleben und damit viele soziale Kompetenzen für ein gutes Miteinander erlernen.

„Um ein Kind zu erziehen, braucht es ein ganzes Dorf.“, weiß ein afrikanisches Sprichwort.

So wollen wir - die Gemeinde als Träger zusammen mit dem Personal, dem Elternbeirat sowie den Kindern mit deren Familien – alle zusammen unser Bestes tun, damit wir unsere Kleinen ein Stück weit begleiten und dabei helfen, dass Sie ihre Talente und Persönlichkeit entfalten und damit wichtige Basics für einen guten Lebensweg erhalten.

Das Kita-Team und auch die Gemeinde stehen Ihnen gerne für Fragen und Gespräche zur Verfügung.

Ihre

Jutta Staudinger

Erste Bürgermeisterin der Gemeinde Stephansposching

Vorwort der Leitung

Liebe Eltern,

diese Konzeption ist die schriftliche Darstellung unserer pädagogischen Arbeit in der Kindertagesstätte St. Stephan. Wir haben diese gemeinsam im Team erarbeitet. Sie ist für all unsere pädagogischen Fachkräfte verbindlich.

Durch ständiges Reflektieren unserer Arbeit wird die Konzeption je nach Bedarf ergänzt, überarbeitet und aktualisiert. Sie ist deshalb kein starres Werk, sondern entwickelt sich immer weiter.

Bei unserer Konzeptionsarbeit blicken wir nicht nur in Gegenwart und Zukunft, sondern werfen wir auch immer einen Blick in die Vergangenheit, was uns zur Geschichte unseres Hauses bringt:

Der 1. Stephansposchinger Kindergarten wurde 1940 in der Donaustraße errichtet und 1976 folgte die Einweihung des damals neuen, 2 gruppigen Kindergartens St. Stephan am heutigen Standort in der Friedhofstraße. Eine Modernisierung und Erweiterung auf 3 Gruppen fand 1976 statt.

Seit 2011 besteht die erste Krippengruppe. Bis 2018 wurde unsere Einrichtung unter der katholischen Trägerschaft geführt und dann von der Gemeinde Stephansposching übernommen, die bereits seit seiner Gründung im Jahr 2003 den Kindergarten Michaelsbuch als kommunale Einrichtung betreibt.

Die Anzahl der Kindergarten- und Krippengruppen orientiert sich mittlerweile an den Anmeldezahlen. Der Betreuungsbedarf ergab, dass wir seit dem Kindergartenjahr 2025/2026 erstmals seit vielen Jahren wieder die Öffnungszeit von bisher 14.00 Uhr auf 15.00 Uhr erweiterten.

Viele Kinder wurden in diesen über 80 Jahren hier betreut. Vieles hat sich verändert: die Pädagogik, die Öffnungszeiten, der Bildungsauftrag, ... Doch eines ist bis heute gleich geblieben: der Wunsch, dass sich die Jüngsten unserer Gesellschaft zusammen mit ihren Familien in unserer Kita wohl und sicher fühlen. Unser Bestreben ist es, dass sich Ihr Kind und Sie gerne an die Zeit in der Kita St. Stephan zurückerinnern. Dies ist auch in Zukunft unser höchster Anspruch.

Wir bedanken uns für Ihr Interesse und stehen Ihnen für weitere Fragen gerne zur Verfügung.

Ihre

Sabine Rettenmeier

Leitung der KiTa St. Stephan, Stephansposching

Gliederung

1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung	
1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung	S.7
1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet	S.10
1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz	S.10
1.4 Unsere weiteren Bezugs- und Orientierungsrahmen	S.11
2. Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns	
2.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie	S.11
2.2 Unser Verständnis von Bildung	S.14
2.2.1 Bildung als sozialer Prozess	S.14
2.2.2 Stärkung von Basiskompetenzen	S.15
2.2.3 Inklusion: Vielfalt als Chance	S.18
2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung	S.18
3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – Kooperative Gestaltung und Begleitung	
3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau	S.20
3.1.1 Das Kind kommt in die Krippe	S.21
3.1.2 Das Kind kommt in den Kindergarten	S.22
3.2 Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder	S.23
3.3 Der Übergang in die Schule	S.24
4. Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen	
4.1 Differenzierte Lernumgebung	S.26
4.1.1 Arbeits- und Gruppenorganisation	S.27
4.1.2 Raumkonzept und Materialvielfalt	S.27
4.1.3 Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur	S.30
4.2 Interaktionsqualität mit Kindern	S.32
4.2.1 Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder	S.32
4.2.2 Ko-Konstruktion- von und miteinander Lernen im Dialog	S.35
4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind- Transparente Bildungspraxis	S.36
5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche	
5.1 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus	S.38
5.2 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche	S.40

6. Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	S.49
6.1.1 Eltern als Mitgestalter	S.50
6.1.2 Differenziertes Angebot für Eltern und Familien	S.50
6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten	S.51
6.2.1 Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten	S.51
6.2.2 Kooperationen mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen	S.52
6.2.3 Öffnung nach außen – unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen	S.52
6.2.4 Unser spezifisches Netzwerk als Kinder- und Familienzentrum	S.53
6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen	S.54

7. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung	S.55
7.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen	S.58

8. Anlagen

8.1 Literaturliste	S.59
8.2 Bildnachweis	S.61

Konzeption der KiTa St. Stephan

1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

Träger unserer Einrichtung:

Gemeinde Stephansposching
Deggendorfer Straße 6
94569 Stephansposching
Tel.: 09935/9500-0
Fax: 09935/9500-99
E-Mail: poststelle@stephansposching.de



Trägervertreter: Frau Bürgermeisterin Jutta Staudinger
Geschäftsführerin: Frau Claudia Domaschka

Unsere Einrichtung:

KiTa St. Stephan
Friedhofstraße 3
94569 Stephansposching
Tel.: 09935/390
Fax: 09935/903307
E-Mail: kita@stephansposching.de

Leitung und Ansprechpartner: Sabine Rettenmeier

Einrichtungsart und Zielgruppe:

Wir sind eine Kindertagesstätte für Kinder im Alter von 10 Monaten bis zum Schuleintritt mit insgesamt 105 Plätzen.

1 Krippengruppe: 12 Plätze
4 Kindergartengruppen: 93 Plätze

Öffnungszeiten + Schließtage:

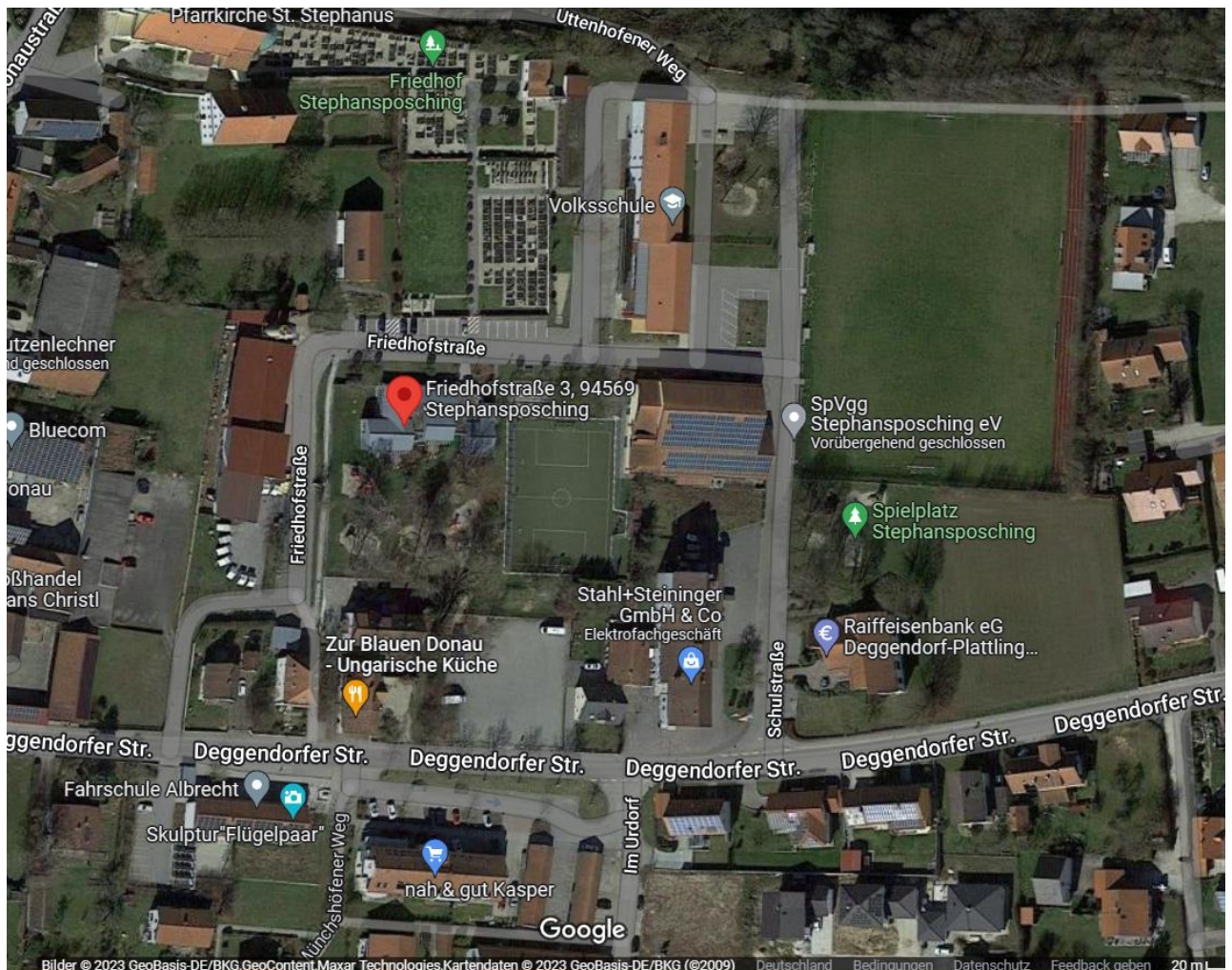
Montag – Freitag von 07.00 – 15.00 Uhr (Kernzeit: 08.30 Uhr bis 12.00 Uhr)

Schließtage: 30 (ggf. + 2 für Teamfortbildungen)

Standort und Lage:

Unsere Kindertagesstätte liegt im Ortskern von Stephansposching in einer verkehrsberuhigten Zone. In der direkten Nachbarschaft befindet sich u.a. die Grundschule, die Mehrzweckhalle und die Kirche.

Die Umgebung ist ländlich und zeichnet sich durch Wiesen, Felder und der Donau aus. Es gibt die Möglichkeit für Spaziergänge und Exkursionen. Zwei Spielplätze sind wie der örtliche Nahversorger und das Rathaus zu Fuß zu erreichen:



(Quelle: www.google.de/maps)

Raumangebot:

- 5 Gruppenräume mit dazugehörigem Nebenraum und Terrasse
- Turnraum
- Multifunktionsräume
- Essecke im Glasanbau
- Werkstatt
- Garten

Personal:

In unserem Haus arbeiten staatlich geprüfte Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen, eine Sozialpädagogin und verschiedene Auszubildende.

Im Eingangsbereich finden sich hierzu Fotos mit Namen und den entsprechenden Funktionen der Mitarbeiterinnen.

Unterstützt werden wir durch verschiedene Springerkräfte, einer Hauswirtschaftskraft, die sich um das Mittagessen der Kinder kümmert und dem Reinigungspersonal.

Qualifikationen:

Jede pädagogische Fachkraft nimmt jährlich an bis zu 3 Einzelfortbildungen teil, wovon die gesamte Einrichtung profitiert. Dazu kommen jährlich stattfindende Teamfortbildungstage. Zusätzlich können wir auf folgende Kompetenzen/ Zusatzqualifikationen des Personals zurückgreifen:

- Qualifizierte Leitung
- Qualifizierte Krippenpädagogin
- Qualitätsbeauftragte in sozialen Organisationen
- Qualifizierte Anleitung
- Pädagogin mit Zertifikat: „Wesensarten“
- Pädagogin mit Fach- und Praxiskenntnissen zu „Autismus“
- Fach- und Methodenkenntnisse durch Teilnahme an „startchance kita.digital“
- Musikinstrumente: Blockflöte, Gitarre, Klavier, Akkordeon und Melodika
- Sprachkenntnisse des Personals: Englisch, Russisch, Rumänisch und Französisch
- mehrere Pädagogen mit aktueller Ausbildung zur „Erste Hilfe am Kind“
- Pädagogen mit besonderen Fähigkeiten für Gesang, Sport, Handarbeit und Handwerk

Weiter trifft unsere Einrichtung etliche Maßnahmen zur Qualitätssicherung: s. 7.1

Unser Haus ist **Ausbildungsbetrieb** für:

- Kinderpfleger/-in
- Staatlich geprüfte Erzieher/-in
- Pädagogische Fachkraft

Außerdem besteht jederzeit die Möglichkeit eines **Praktikums**.

1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Unsere pädagogischen und organisatorischen Angebote sollen sich an den Bedürfnissen der Kinder und deren Familien orientieren (s. SGB VIII §22a), sowie an den lokalen Bedingungen. Deswegen analysieren wir in gewissen Rhythmen die Lebenssituation unserer Kinder. Aktuell stellt sich diese wie folgt dar:

Unser Einzugsgebiet ist in der Regel die ländliche Flächengemeinde Stephansposching mit etwa 3000 Einwohnern, das wir uns mit der anderen gemeindlichen KiTa in Michaelsbuch teilen. Wenn freie Plätze vorhanden sind, nehmen wir auch Kinder der umliegenden Kommunen auf.

Neubaugebiete und der daraus resultierende permanente Zuwachs ließen uns zusammen mit dem Träger reagieren und in unserer Einrichtung 2020 eine dritte Kindergartengruppe eröffnen und 2023 eine zweite Krippengruppe.

Wir betreuen Kinder aus allen Familienformen, die meisten davon sind mittelständisch. Bei fast allen sind beide Eltern berufstätig, jedoch einer davon in Teilzeit. Einige Erziehungsberechtigte werden bei der Betreuung von Großeltern unterstützt.

In der Regel kennen sich Eltern und Kinder untereinander, was ein reges Dorf- und Vereinswesen ermöglicht.

Auch Kinder mit Migrationshintergrund besuchen unsere Einrichtung.

1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

Unsere Einrichtung arbeitet unter verbindlicher Einhaltung von rechtlichen Vorgaben und Ansprüchen. Hierbei dient u.a. folgende Auflistung als unsere Handlungsgrundlage:

- Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP)
- U3 – Handreichung zum BayBEP 2012

- Verordnung zur Ausführung des BayKiBiG (AVBayKiBiG)
- Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG)
- Bayerische Bildungsleitlinien (BayBL 2012)
- Bayerisches Integrationsgesetz (Vorschulische Sprachförderung: BayIntG Art. 5; Frühkindliche Bildung: BayIntG Art.6)
- Bayerische Verfassung
- Sozialgesetzbuch (SGB VIII)
- BKSG
- Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland
- Bundeskinderschutzgesetz (BKISchG)
- Datenschutz- Grundverordnung
- UN- Kinderrechtskonvention (UN-KRK)
- UN- Rechte der Menschen mit Behinderung (UN – BRK)
- UN- Konvention über den Schutz und die Förderung der Vielfalt der kulturellen Ausdrucksformen
- Europäischer und Deutscher Qualifikationsrahmen zum lebenslangen Lernen (EQR/ DQR)
- EU – Grundrechtecharta

1.4 Unsere weiteren Bezugs- und Orientierungsrahmen

Neben der oben genannten Liste arbeiten wir zusätzlich nach einrichtungsinternen, spezifischen Vorgaben. Als Beispiele führen wir auf:

- Konzeption
- Schutzkonzept
- Trägervorgaben
- Hygienepläne

2. Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie

Im SGB VIII wird unter § 1 das Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe geregelt:

(1) Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

Weiter hat auch die UN-Kinderrechtskonvention ein Übereinkommen getroffen, was die Rechte von Kindern angeht, die auch zu deren Schutz dienen.

Diese Grundlagen sind glücklicherweise in unserer Gesellschaft heutzutage fest verankert, weswegen wir an dieser Stelle unser Menschenbild beschreiben wollen:

Unser Bild vom Kind

Das Kind kommt bereits als „kompetenter Säugling“ zur Welt, der von Geburt an lernt, der selbsttätig und neugierig seine Denkprozesse mit allen Sinnen vorantreibt. Er ist ein aktives, soziales Individuum der seine Fähigkeiten und Fertigkeiten explorativ entwickelt und seine eigene Persönlichkeit entfaltet (vgl. Dornes, 2018).

Wir versuchen daher, das Kind als Konstrukteur seiner Bildung ernst zu nehmen, indem wir

- mit den Kindern deren Lern- und Entwicklungsprozesse planen, z.B. durch Kinderkonferenzen
- die Kinder aktiv als Mitgestalter ihrer Bildungsprozesse einbeziehen
- das Verhalten und die Kompetenzen der Kinder beobachten, reflektieren und danach agieren
- auch nonverbale Ausdrucksweisen der Kinder wertschätzen, wie Gestik, Mimik, Spiel, Tanz, Musik, Kreativität, ...
- dem einzelnen Kind den nötigen Raum für seine Bedürfnisse geben, wie Hunger oder Schlaf
- mit den Kindern handeln und entscheiden, z.B. wann es zum Turnen gehen will
- die Kinder in ihrem Tun und ihrer Entwicklung bestmöglich unterstützen (Ko-Konstruktion)
- versuchen, uns motivierend und situationsorientiert einzubringen
- alle Kinder gleich behandeln
- jedem Kind geben, was es braucht
- ...

Weiter erkennen wir voll und ganz an, dass das Kind Rechte hat und danach richtet sich auch unser pädagogisches Handeln.



(die Grafik zeigt Beispiele)

Unser Bild von Eltern und Familie

Eltern sind für uns die Experten in allen Bereichen, die ihr Kind betreffen. Sie sind die wichtigsten Bezugspersonen des Kindes und somit unser erster Kooperationspartner. Wir nehmen die Familie als erster und zentraler Bildungsort des Kindes wahr, wobei wir jedem Familiensystem tolerant und wertfrei begegnen.

Unser Bemühen ist es, unsere Wertschätzung, Achtung und Anerkennung der Eltern und Familien in unserem Haus immer zum Ausdruck zu bringen.

Wir legen höchsten Wert auf eine sehr gute, offene und ehrliche Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten und den Familien des Kindes, denn nur so können wir gemeinsam als Partner das Bestmögliche für das Kind erreichen.

Es ist uns bewusst, dass uns Eltern tagtäglich ihr „Wertvollstes“ anvertrauen und wir begegnen dieser Verantwortung und diesem Vertrauen stets mit Respekt.

Das Kind erlebt und lebt in vielen Bildungsorten und kann davon ganz erheblich profitieren. In diesem Geflecht möchten wir ein wichtiger Teil sein, der das Kind in seiner Entwicklung begleitet und unterstützt.

2.2 Unser Verständnis von Bildung

2.2.1 Bildung als sozialer Prozess

Frühere Lernansätze im Kindergarten waren oft geprägt vom ausschließlichen „Lernen aus 2. Hand“, was bedeutet, der Erwachsene gibt vor, womit und wann das Kind seinen Wissensstand erweitert. Dieses extrinsisch motivierte Lernen ist nicht immer recht erfolgreich, da man im KiTa- Alter oft noch zu jung ist, für diese Art von Kompetenzerweiterung.

Heute weiß man, dass hier ein „Lernen aus 1. Hand“ zielführender ist: Das Kind kommt von sich aus und will seinen Horizont zu einem gewissen Thema erweitern, wobei es Lerninhalt und Dauer selbst bestimmt. [Unsere Aufgabe ist hier die Bildungsbegleitung](#), also die Unterstützung.

In der Kinderkrippe sollte Lernen fast ausschließlich „intrinsisch motiviert“ stattfinden, im Kindergarten kann das Lernen aus zweiter Hand langsam zunehmen, da es nun altersmäßig aufnahmefähiger dafür ist. (vgl. Hüther, 2017)

Was heißt das also für die Umsetzung in unserer KiTa?

Dieses selbstmotivierte Lernen lässt sich am besten umsetzen:

- in der Freispielzeit,
- bei Projektarbeit,
- mit Portfolioarbeit und Lerngeschichten,
- durch den Einsatz von Lernwerkstätten oder Aktionstabletts und
- beim Alltagslernen.

Die Basis dient hier das [Lernen voneinander](#) (Ko- Konstruktion) und die [Mitbestimmung](#) der Kinder (Partizipation).

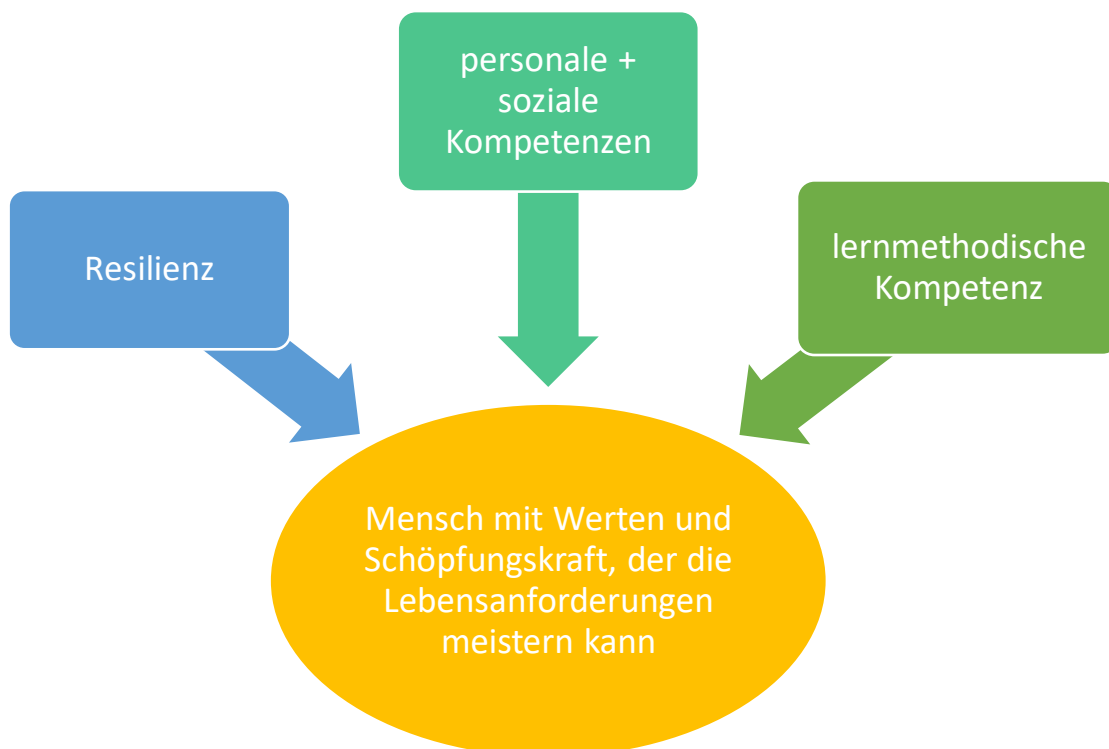
Eine wichtige Rolle spielen hier auch positive Peer-Kontakte, was bedeutet, dass Kinder für andere Kinder Verantwortung übernehmen und sie im Alltag begleiten/ unterstützen, z.B. Schulanfänger wird der Pate eines jüngeren Kindes (vgl. BayBEP, 2019).

Natürlich finden in unserer Einrichtung auch gezielte Bildungsangebote statt. Diese spielen für uns allerdings in Bezug auf Bildung eher eine untergeordnete Rolle.

2.2.2 Stärkung von Basiskompetenzen

„Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen hat die Aufgabe, durch ein anregendes Lernumfeld und durch Lernangebote dafür Sorge zu tragen, dass die Kinder anhand der Bildungs- und Erziehungsziele Basiskompetenzen entwickeln.“

(AV BayKiBiG, §1) Weiter wird hier ein **Leitziel** formuliert:



Diese wichtigen Basiskompetenzen erlangt in unserer Einrichtung das Kind vor allem in der Freispielzeit, in der das Kind selbst bestimmt, wo, womit, mit wem, wie lange und wie intensiv es sich beschäftigt. Somit ist für den jungen Menschen die

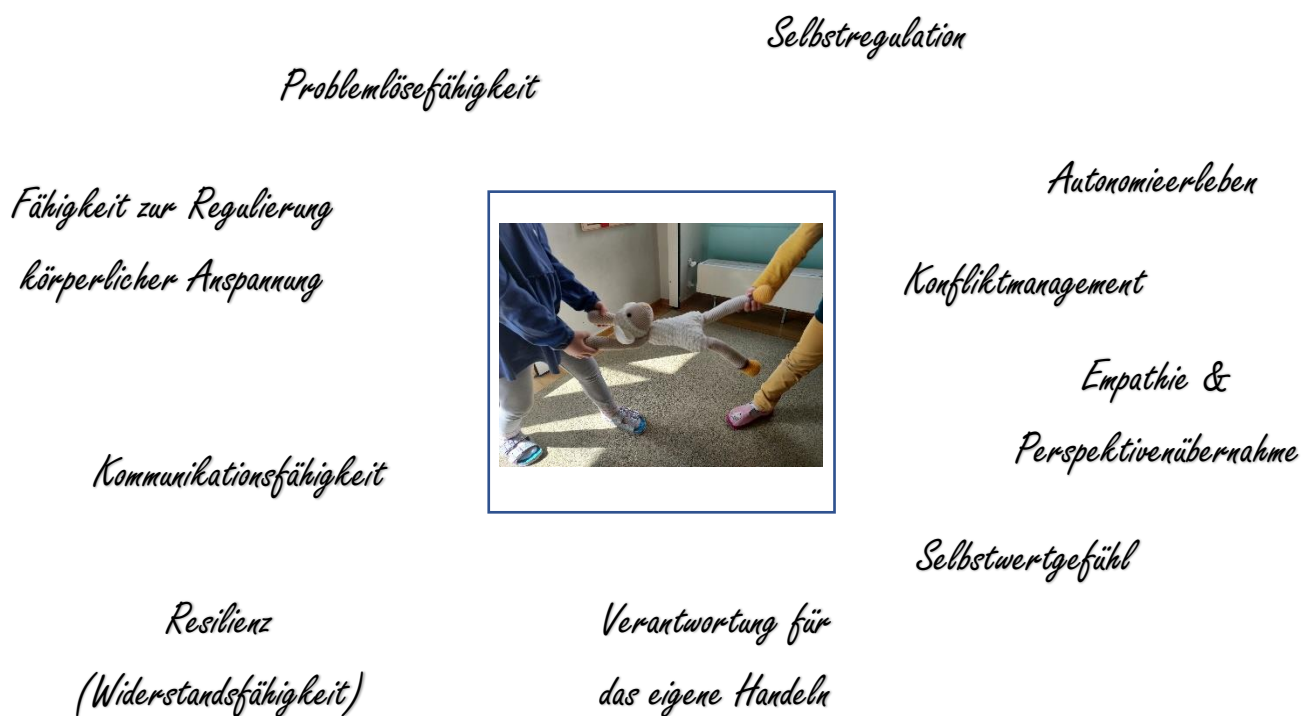
Freispielzeit die wichtigste und individuellste Lernmöglichkeit der Grundfähigkeiten.

Stärkung dieser Basiskompetenzen während der [Freispielzeit in der Krippe](#):

Beispiel 1:

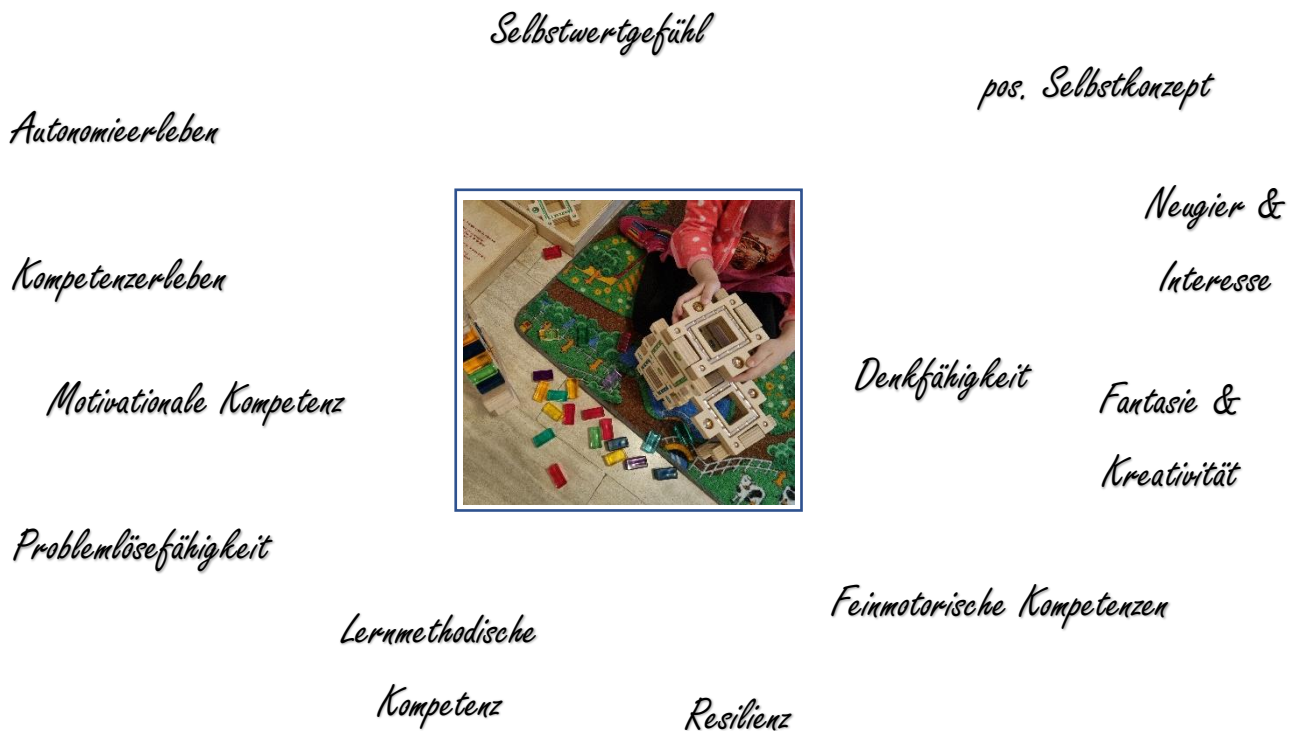


Beispiel 2:



Stärkung dieser Basiskompetenzen während der Freispielzeit im Kindergarten:

Beispiel 1:



Beispiel 2:



2.2.3 Inklusion: Vielfalt als Chance

In unserer Einrichtung werden alle Menschen gleich(wertig) behandelt.

Dies gilt sowohl für unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen als Teammitglieder, als auch für die Eltern und natürlich deren Kinder. Das heißt, wir begegnen uns in Bezug auf Herkunft, Fähigkeiten und Fertigkeiten, Religion, Geschlecht oder Alter offen, vorurteils- und wertfrei.

Weiter sehen wir unsere **Unterschiede als Bereicherung** an:

Wir

- profitieren gegenseitig von verschiedenen Wissensständen,
- lernen Kulturen und Sprachen kennen,
- reagieren empathisch und tolerant jeder sozialen Herkunft gegenüber und
- agieren so, dass jeder mit seinem individuellen Bildungs- und Entwicklungsstand an unserer Gemeinschaft teilhaben und wachsen kann.

Unsere Grundhaltung ist geprägt von Toleranz und der Haltung, dass jeder Mensch als einzigartig zu sehen ist und jedem Chancengleichheit und Bildungsteilhabe zu gewährleisten ist.

Wir versuchen bestmöglich auf Familien mit nicht-deutschsprachiger Herkunft oder auf Kinder mit Einschränkungen einzugehen, Förderwege zu begleiten, ihnen Hilfe anzubieten, am alltäglichen Leben teilhaben zu lassen, sie dort abzuholen, wo sie gerade stehen und sie bei der Integration zu unterstützen.

Familien in Ausnahmesituationen begegnen wir wertfrei und versuchen, in schwierigen Zeiten beizustehen, indem wir den Kindern Stabilität und Normalität vermitteln. Aufgrund von Rahmenbedingungen (Personalgröße, Räumlichkeiten, ...) sind wir keine ausschließliche Inklusionseinrichtung.

2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

*„Trotz Vorsprung und Erziehungsverantwortung nehmen
Erwachsene nicht mehr die alleinige Expertenrolle ein.
Kommunikations- und Lernprozesse werden gemeinsam getragen.“*

(Quelle: BayBEP, 2019, 2.10, S.23, Abs.2)

Dieses Zitat haben wir als Überschrift für unsere tägliche Arbeit gewählt. Im Detail zeigt sich dies hierdurch:

Unsere Ausrichtung/ Profil, unsere Rolle und Haltung:

Wir

- folgen dem **situationsorientierten Ansatz**.
- **ergänzen und unterstützen** die Bildung und Erziehung des Kindes.
- wollen, dass sich die Kinder **wohl und geborgen fühlen**.
- achten die **Individualität** des Kindes.
- lassen uns auf die **Lebenswelt** des Kindes ein.
- forcieren die **ganzheitliche Förderung** des Kindes.
- arbeiten gruppenübergreifend und nach **teilloffnem Konzept**.
- begegnen den Kindern mit **Freundlichkeit, Offenheit und Unvoreingenommenheit**.
- sind davon überzeugt, dass **Struktur und Regeln** dem Kind Sicherheit und Orientierungshilfe geben.
- arbeiten nach **aktuellen Erkenntnissen**, setzen **moderne Ansätze** und Methoden um und greifen auf **bewährte Erfahrungswerte** zurück.
- bieten ein **offenes Ohr**, eine **helfende Hand** und Halt.
- versuchen auf die **individuellen Bedürfnisse** des Kindes einzugehen.
- sind **fehlerfreundlich**.
- sind **flexibel**.
- wollen **Anregungen geben** und **Interesse wecken**.
- **stärken** die Kompetenzen der Kinder.
- ermöglichen **selbstbestimmtes Handeln**.
- schaffen stets neue, anregende und altersentsprechende **Lernumgebung/Reize**.
- achten auf das **Kindeswohl**.
- sind **professionell**.
- bieten größtmögliche **Transparenz** auf allen Ebenen.
- sind **Kommunikator, Anlaufstelle, Vermittler**.
- begegnen jedem auf **Augenhöhe**: respektvoller und ernstzunehmender Umgang mit Wahrnehmung/ Achtung der uns gegenüberstehenden Persönlichkeit → wir schätzen jeden wert.
- **bilden uns fort**.
- tauschen uns aus und **beraten uns**.
- **reflektieren** uns selbst.
- sind **weltoffen**.
- leben **Authentizität**.

- sind **empathisch** und feinfühlig.
- haben eine **kompetenzorientierte** Grundhaltung.
- sind uns unserer **Vorbildfunktion** bewusst und handeln entsprechend.
- haben **Spaß und Freude** an unserer Arbeit, wir erkennen deren Wichtigkeit.
- **akzeptieren** verschiedene Ansichten und Verhaltensweisen.
- sind **tolerant**.
- sind offen für sachbezogene, ehrliche **Kritik**.

In den folgenden Abschnitten wird auf unser hier in Stichpunkten aufgezähltes Credo noch deutlicher und praxisnäher eingegangen.

3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – Kooperative Gestaltung und Begleitung

3.1 Der Übergang in unserer Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Übergänge sind für Kinder und deren Familien stets eine große Herausforderung. Es stehen nächste Entwicklungsstufen an, Eltern geben ihre Kinder vielleicht zum ersten Mal in „fremde“ Hände, das Kind verlässt sein gewohntes Umfeld und seine Rituale, ... Dies kann bei allen Beteiligten große Unsicherheiten und Ängste hervorrufen, aber auch Vorfreude und Stolz.

Um diesen wichtigen Schritt möglichst optimal zusammen mit den Familien zu beschreiten, verfolgt unsere Einrichtung für jeden Übergang eine Strategie, die Sicherheit und Vertrauen aufbauen soll, um diesen gut zu bewältigen.

Für alle Neuanfänger in unserer Einrichtung (KiGa und Krippe) ist der erste Kontakt gleich:

Bereits beim Anmeldegespräch im Frühjahr beginnt eigentlich der Übergang: Die Eltern kommen und betreten vielleicht zum ersten Mal das Gebäude, sie lernen die Leitung und die Gruppenleitungen persönlich kennen, was ein erstes Gefühl der Sicherheit geben soll – schließlich sind wir ggf. Fremde für sie, denen sie in einem halben Jahr ihren Nachwuchs anvertrauen sollen.

Mit der Zusage erhalten die Erziehungsberechtigten eine Einladung zu einem Elternabend, der speziell auf die Fragen, Bedürfnisse und Erwartungen der Neuen ausgerichtet ist und an dem die gesamten pädagogischen Kräfte anwesend sind. Der Tagesablauf, Organisatorisches, notwendige Ausstattung und der allgemeine Ablauf

der Eingewöhnung wird hier besprochen. Auch auf wichtige Hintergründe hierzu wird eingegangen, wie zum Beispiel, dass die Eingewöhnung so individuell wie möglich gestaltet wird. Wir geben Tipps, wie die Eltern die Kinder bereits im Vorfeld gut auf den Einstieg vorbereiten können. Es findet auch eine Hausführung statt. Die Eltern erhalten alles Wichtige und Besprochene in einem Flyer und erhalten einen Fragebogen über ihr Kind.

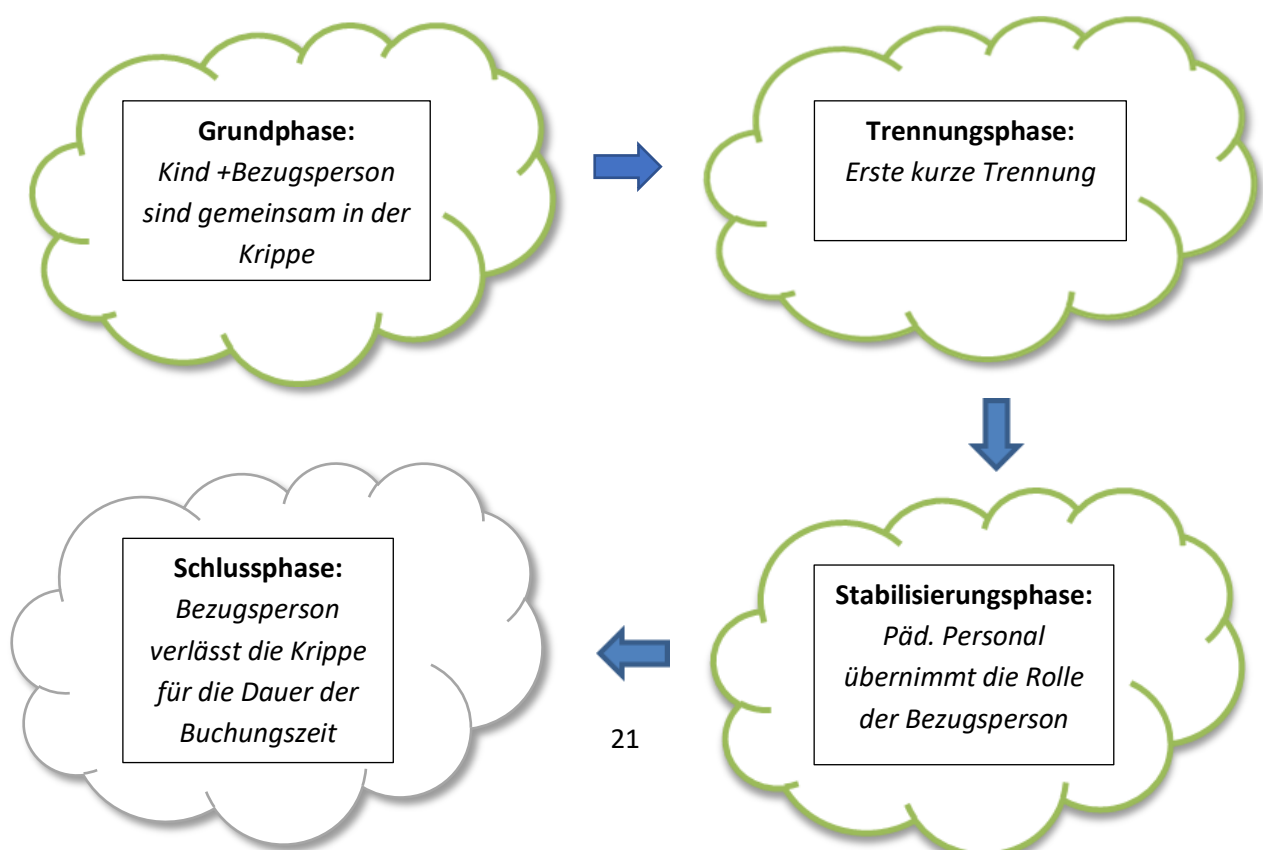
Zum Schluss vereinbaren die Gruppenleitungen den genauen Termin und die Uhrzeit des Eingewöhnungsstartes.

Im Juli kommen die Eltern zusammen mit ihrem Kind zu einer Schnupperstunde in den Kindergarten, damit sie die Gruppe, das Personal und den Garten kennenlernen können. Es wird gemeinsam gesungen und jedes Kind erhält sein Gruppenmaskottchen als Anhänger. Künftige Krippenkinder erhalten ein Bilderbuch über die Einrichtung.

Der Übergang von Zuhause in unsere KiTa muss nicht zwangsläufig von Mutter oder Vater begleitet werden. Diese kann auch von einem Großelternteil, dem Onkel oder der Nachbarin übernommen werden. Grundsätzlich ist es wichtig, dass es eine eng vertraute Person des Kindes ist. Deswegen wird diese im Nachfolgenden als „Bezugsperson“ bezeichnet.

3.1.1 Das Kind kommt in die Krippe

Die Eingewöhnung in unsere Krippe verfolgt die Prinzipien des sogenannten „Berliner Modells“ (vgl. Brankhaue, Knobloch). Dabei orientieren wir uns stets am Kind und dem Elternteil/ Bezugsperson, weshalb die einzelnen Phasen unterschiedlich lang dauern können.



Das zuständige pädagogische Personal erkundigt sich am ersten Tag mithilfe eines von den Eltern ausgefüllten „Fragebogens zum Kennenlernen“ genau über das Kind. Fragen sind hier beispielsweise:

Welchen Schlafrhythmus hat es?

Welche Essensgewohnheiten hat es?

Wodurch lässt es sich beruhigen?

In der Grundphase ist die gewohnte Bezugsperson mit dem Kind zusammen in der Krippengruppe. Das Einleiten der nächsten Phase basiert auf dem täglichen Austausch mit der Bezugsperson, auf der intensiven Beobachtung des Kindes und auf das Einlassen auf das pädagogische Personal. In der Krippe hat das Kind die erste Zeit eine feste Bezugspädagogin. Im Laufe der Zeit lässt sich das Kind auch auf die anderen Erwachsenen der Krippe ein.

Am Ende der Eingewöhnung bekommen die Eltern einen Reflexionsfragebogen und/oder es findet ein Abschlussgespräch statt.

Grundsätzlich dauert aufgrund des Alters der Kinder die Eingewöhnung in der Krippe (im Durchschnitt ca. 3 Wochen) in der Regel länger als im Kindergartenbereich.

3.1.2 Das Kind kommt in den Kindergarten

Im September startet die Eingewöhnung, die sich im Kindergarten ähnlich wie der in der Krippe am Berliner Modell orientiert, allerdings zeitlich verkürzt: das Kind kommt am ersten Tag eine Stunde zusammen mit seiner Bezugsperson in die KiTa und die jeweilige Bezugspädagogin versucht Kontakt und Vertrauen aufzubauen. Jeder Tag wird im Anschluss zusammen mit den Eltern genau reflektiert und je nach Empfindung aller Beteiligten wird für den kommenden Tag geplant: Konnte sich das Kind schon lösen, wie kam es mit der Gruppensituation zurecht, ließ das Kind erste pflegerische Tätigkeiten zu, ... Hieraus resümieren die Erwachsenen auch unter Einbezug der Meinung des Kindes, ob die Bezugsperson weiterhin dabei bleibt oder eine erste kurze Trennung stattfindet. Wichtig ist hierbei neben dem Hauptaugenmerk auf das Kind auch das gute Gefühl der Eltern.

Zusammenfassend halten wir für Krippe und Kindergarten fest:

Jede Eingewöhnung ist individuell und kann nicht pauschalisiert werden.

Erst wenn das Kind zum pädagogischen Personal so viel Vertrauen aufgebaut hat, dass es sich von uns trösten und pflegerische Aufgaben zulässt, ist die Eingewöhnung

abgeschlossen. Diese Dauer ist aufgrund der Persönlichkeit des Kindes, dessen bisherige Lebensumstände und dem Loslassenkönnen der Eltern unterschiedlich.

3.2 Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder

Der Wechsel von der Krippe in eine der Kindergartengruppen wird bereits nach der Eingewöhnung in der Krippengruppe indirekt vorbereitet:

Die Kinder lernen das gesamte Einrichtungspersonal, sowie die anderen Kinder und die diversen Räumlichkeiten durch unser teiloffenes Konzept kennen.

Steht dann der tatsächliche Wechsel an, findet in etwa 4 Monate vor dem dritten Geburtstag des Kindes ein internes Gruppenleitergespräch statt, zum Austausch über das Kind, die mögliche künftige Gruppe unter Berücksichtigung der dortigen Situation und über das mögliche Wechseldatum. Forciert wird hier September, Januar und April. Im Anschluss werden die Eltern von den Gruppenleitungen der Krippengruppen zu einem Gespräch eingeladen. Hier wird gemeinsam der Entwicklungsstand besprochen und ob das Kind im Hinblick darauf bereit für den Übergang in den Kindergarten ist. Ein eventueller Wunsch in welche Gruppe das Kind wechseln könnte, kann hier dargelegt werden. Gegebenenfalls wird auch das genaue Wechseldatum bereits festgelegt.

Etwa vier Wochen vor dem tatsächlichen Wechsel wird der Kontakt zur neuen Gruppe intensiviert: gezielte Besuche in Begleitung des Krippenpersonals werden nun mehrmals pro Woche durchgeführt, wobei sich das „neue“ päd. Personal verstärkt als Bezugsperson anbietet. Durch verschiedene Aktionen, wie das Aushändigen von dem neuem Gruppenlogo- Anhänger an das Kind oder das gemeinsame Umräumen von Garderobenutensilien wird der Wechsel bis zum Stichtag vorbereitet. An den ersten Wechseltagen wird das Kind ggf. morgens noch vom bekannten Krippenpersonal in der Kindergartengruppe begleitet.

Auch die Eltern, deren Kinder unter dem Jahr wechseln werden zum „Neuen-Elternabend“ eingeladen, sowie zusammen mit dem Kind zu einer nachmittäglichen Schnupperstunde. Zusätzlich werden sie über ein Handout „Willkommen im Kindergarten“ informiert.

Natürlich ist auch jederzeit ein zusätzliches Elterngespräch mit der neuen Gruppenleitung möglich, falls dies gewünscht ist.



3.3 Der Übergang in die Schule

Mit dem ersten Tag in der KiTa beginnt auch bereits die indirekte Vorbereitung des Kindes auf die Schule. Alle Fähigkeiten und Fertigkeiten, die es erwirbt, alle Erfahrungen und Erweiterungen hinsichtlich seiner Sozialkompetenzen, das Erwerben von Resilienz – all das bereitet das Kind von Anfang an auf seine spätere Schulzeit vor.

Im letzten Kindergartenjahr beginnt für die sogenannten „Schulanfänger“ eine intensive Zeit der Vorbereitung, des Übergangs und auch des Abschieds.

In der KiTa Stephansposching wird dies folgendermaßen umgesetzt:

Elementarbildung innerhalb der Gruppe

- mehr Verantwortungsübernahme durch z.B. Schulanfänger- Dienste, Patenschaften, Botengänge, noch mehr Partizipation, ...
- spezielle Angebote, wie z.B. Zahlenland, Buchstabenwoche, Schul – Ecke
- individuelle und spezifische Forschungsanregungen auf altersentsprechendem Niveau, das mehr Verknüpfung, Abstraktion oder logisches Denken erfordert. Beispielsweise Stromerzeugung, naturwissenschaftliche Experimente, Ursache und Wirkung, fremde Kulturen, geschichtliche Zeitreisen, erste Geometrie, ...

Rolle der Pädagogen und Pädagoginnen:

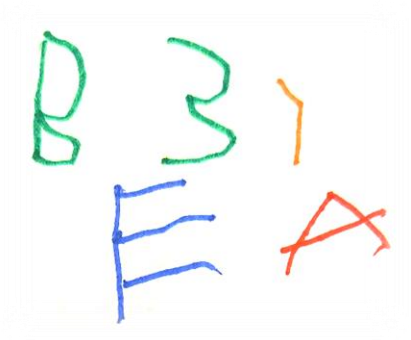
Unsere Bildungsbegleitung verändert sich für die künftigen Erstklässler:

- das ko-konstruktive Erschließen der Welt wird intensiviert
- wir stellen mehr offenere Fragen/ Hypothesen, um die Kinder zu inspirieren und anzuregen
- wir ermöglichen noch mehr Diskussion und Verhandlung
- die Kinder werden mehr und mehr zu Moderatoren für die Bildungsprozesse
- als Dialog- und Bildungspartner/innen ermöglichen wir auch den Zugang zur Kompetenzerweiterung für die nächste Entwicklungsstufe

Gruppenübergreifende Schulanfänger- Aktionen

Die Schulanfänger unserer KiTa haben im letzten Jahr noch mehr die Möglichkeit, sich gegenseitig kennenzulernen und als Gemeinschaft zu erleben. Regelmäßige, gruppenübergreifende Aktionen sind zum Beispiel:

- „Schachtelsepp“ basteln (= eine Sammelbox für Werke, die bei diesen Aktionen entstehen)
- Schulanfänger – Frühstück
- Kinobesuch
- Ausflug zum Minigolfen



Spezielle Beobachtungen/ Förderungen

- Vorkurs Deutsch durch Erzieherinnen und Lehrkraft
- spezieller Beobachtungs- und Dokumentationsbogen für Schulanfänger
- Schuleingangsuntersuchung
- ggf. Einleiten, Durchführen und Begleiten von individuellen Fördermaßnahmen

Bildungspartnerschaft mit Eltern

- Broschüre: „5 Jahre, was nun?“ (= von unserer KiTa zusammengestellter Ratgeber für Eltern)
- Elternabend zusammen mit Kita zum Thema „Einschulung“ durch Grundschule
- Elterngespräche mit Schwerpunkt „Schulfähigkeit“

Kooperation mit der Grundschule Stephansposching

- Wurmi – Aktionen: Der „Wurmi“ ist eine Perlenkette, die im Laufe des letzten KiGa Jahres wächst, denn nach jeder Aktion, die zusammen mit der Grundschule durchgeführt wird, erhält jeder Schulanfänger eine Perle. Der fertige Wurmi wird in der 1. Klasse dann als Rechenhilfe benutzt.

An diesen Aktionen nehmen auch Schulanfänger der anderen Gemeinde - KiTas teil, damit sich die künftigen Erstklässler kennenlernen.

Als Beispiele für gemeinsame Aktivitäten können Teilnahme an einer Schulstunde, gemeinsame Sportstunde oder ein Theaterbesuch sein.

- Vorkurs Deutsch (s. Seite 43) und Kooperationsstunden durch Lehrkraft der Grundschule

Abschied und Neustart

- Schultüten basteln
- Schultaschentag
- Übernachten mit Abschiedsfeier und Überreichen der Portfoliomappe, Zeichenmappe und des Schachtelsepps
- Übergangsobjekt „Wurmi“ (ein Übergangsobjekt kann bei Neuanfängen durch seine Vertrautheit unterstützend wirken)

Weiter ermöglicht uns die räumliche Nähe zur Schule das „Kontakthalten“ zu den Schulkindern, die uns entweder auf dem Schulweg, beim örtlichen Nahversorger oder bei einem Besuch in der Kindertagesstätte mit ihrer Klasse im Zuge der Kooperation begegnen.

Auch die mitgegebenen Erinnerungsstücke wie Portfoliomappe oder Zeichenmappe stellen für die Kinder dauerhafte Verbindungen zu ihrer Kindergartenzeit dar.

Für die Schulanfänger ist der Abschied dadurch ein sanftes „Auf Wiedersehen“ und kein endgültiges Ausscheiden aus der KiTa.

4. Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1 Differenzierte Lernumgebung

Unsere Arbeit zeichnet sich vor allem durch die Orientierung an den Bedürfnissen der Kinder aus. Dies erlangen wir durch stetige Beobachtung und erkennen hierbei deren Interessen, Stärken, Neigungen, Förderbedarfe, Entwicklungstempo, ...

Unter Berücksichtigung der Aspekte wie Inklusion oder Individualität tauscht sich das pädagogische Personal aus und versucht so, eine anregende Lernumgebung zu schaffen, in der alle Kinder ihren Bedürfnissen nachgehen können – vor allem im Freispiel.

Der PQB- Qualitätskompass des Staatsinstituts für Frühpädagogik und Medienkompetenz, 2021 bietet uns hierzu „4 Blickwinkel der guten Interaktionsqualität“:

- 1.) Wertschätzende Atmosphäre
- 2.) Differenzierte Lernumgebung
- 3.) Dialogorientierte Bildungsunterstützung
- 4.) Kooperative Qualitätsentwicklung

4.1.1 Arbeits- und Gruppenorganisation

Es liegt in unserer Verantwortung, dass Vielfalt und alle Entwicklungsbereiche gleich oft angeboten werden, auch wenn sich ggf. beim päd. Personal keiner als „Spezialist“ hierfür sieht.

Weiter achten wir auf ein ausgeglichenes Verhältnis von gruppenbezogenen und offenen, gruppenübergreifenden Projekten und Angeboten, sowie auf einen bewussten Wechsel zwischen homogenen und heterogenen Gruppen.

Wir arbeiten mit den Ressourcen des Personals und lassen sie der gesamten Einrichtung zu Gute kommen.

Kleingruppenangebote nehmen eine wichtige Rolle ein, da hier individueller begleitet, gezielter beobachtet und flexibler reagiert werden kann. Es gibt sowohl feste Kleingruppen (z.B. Vorkurs Deutsch), als auch wechselnde Teilnehmer (z.B. Turnen, Werkstatt, ...). Die Kriterien dieser Gruppenzusammensetzung richten sich in der Regel nach der Art des Projekts, der Zielgruppe, Wunsch der Kinder, ...

Auch **Gesamtgruppenangebote**, wie der Morgenkreis, die Geburtstagsfeier oder ein Ausflug sind wichtig für die Kinder. Hierbei ist auf die Vielfältigkeit der Gruppe zu achten.

Einzelförderungen haben Beispielsweise bei der Sprachstanderhebung oder bei der Durchführung der Beobachtungsbögen ihren Raum, bei denen die Kinder stets eine aktive Rolle spielen.

4.1.2 Raumkonzept und Materialvielfalt

Unsere gesamte Einrichtung ist mit all ihren Räumen, Gängen und Zimmern eine Lernumgebung für die Kinder. Unsere Aufgabe ist es, diese so zu gestalten und einzurichten, dass sie in ihrer Funktion möglichst optimal auf die Bedürfnisse ausgerichtet sind. Unsere Richtlinien hierzu sind:

a) Raumgestaltung als positive Lernatmosphäre

Durch intensive Beobachtung im Hinblick auf das aktuelle Explorationsbedürfnis, das Interesse, die emotionalen Befindlichkeiten, das sich

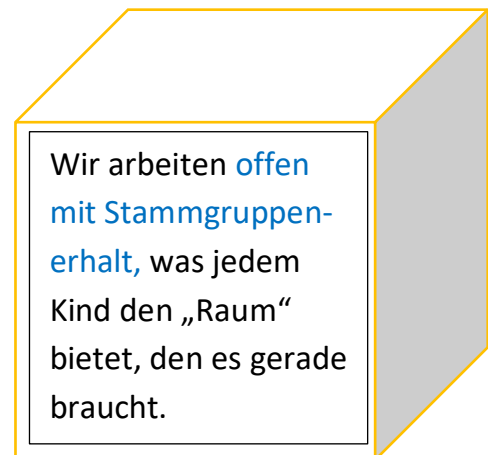
darstellende soziale Gefüge und der Notwendigkeiten richten wir unsere Gruppenräume, sowie das gesamte Haus ein.

Die **Gruppenräume** beinhalten flexibel gestaltbare Bereiche, die auch den Kindern, die aufgrund ihres Alters oder ihrer aktuellen Stimmungslage die gewohnte Umgebung zusammen mit ihren engsten Bezugspersonen nicht verlassen wollen, Angebote für alle Bildungsbereiche finden. Zudem wird durch Raumteiler, o.ä. auch die nötige Ruhe für Spiel und Konzentration geboten und das Konfliktpotential wird möglichst gering gehalten.

Durch die Öffnung in **andere Gruppen, Spielbereiche und Funktionsräume** können wir den Kindern, die ihre Lernumgebung erweitern wollen, neue und interessante Bereiche schaffen, die deren aktuellem Bedürfnis entsprechen.

In unserer KiTa finden sich neben den Gruppenzimmern der Krippen und der 3 Kindergartengruppen folgende, zusätzliche Bereiche, die die Kinder nutzen können:

- Kreativraum
- Turnraum
- Werkstatt
- Multifunktionsraum
- Gang mit mehreren Spielbereichen
- Garten
- Essecke (bis zum Mittagessen)



b) **Raumverantwortung**

Die Ausstattung richtet sich wie bereits erwähnt nach unseren Beobachtungen aber auch nach den Interessen/ Wünschen der Kinder.

Wir bieten den Kindern auch außerhalb des Gruppenzimmers begleitete Bildungsangebote aber auch die Möglichkeit des „Freispiels“ an: Beispielsweise kann Konstruktionsspielzeug auch gänzlich ohne Personal die Kompetenzen des Spielenden erweitern, da es die Kinder allein durch seine Beschaffenheit zum eigenständigen Tun und Lernen anregt und zudem keine explizite Aufsichtspflicht nötig ist.

Anders verhält es sich bei Aktivitäten in der Turnhalle, im Garten oder der Werkstatt, die stets eine erwachsene Begleitung erfordern.

Somit gewährleisten wir, dass wir in etwaigen personellen Engpasszeiten auch den Kindern, die mehr Bedarf an „Offenheit“ haben, gerecht werden können.

c) Hochwertige Materialausstattung

Das angebotene Material versuchen wir stets so zu wählen, dass es die Kinder zum möglichst eigenständigen Tun anregt. Ihr Expressionismus sollte ungehindert fließen können und wir sehen uns in der Regel als Begleiter und Unterstützer (= Scaffolding, vgl. Haugschnabel, Bensel, 2015).

Wir achten (vor allem in der Krippe) auf ein ausgewogenes Verhältnis von vorgefertigten Spielmaterialien und Alltags- /Naturgegenständen:

Zum Beispiel hat ein Modell -Traktor, der aussieht wie der, der gestern das Feld gepflügt hat, so viel Anregungspotential, dass das Kind das Gesehene nachspielt (und somit verarbeitet, vertieft und lernt).

Andererseits kommen Gläser, Kastanien, Backpulver, Meterstab, Geschirrtuch oder Hammer und Nägel in der Experimentierecke, in der Werkstatt oder bei der Mithilfe im KiTa- Alltag als „Lehrmittel“ zum Einsatz.

d) Selbstbestimmte Raumnutzung

Unser Tagesablauf (s. nächster Punkt 4.1.3) bestimmt, wann die Kinder die verschiedenen Spielräume nutzen können: während der Freispielzeit.

Ein Magnetboard mit Fotosystem zeigt den Kindern an, welche Räume geöffnet sind. Platzfelder machen ersichtlich, wie viele sich dorthin begeben können. Piktogramme dienen hier zur Orientierung, Selbstständigkeit und Selbstwirksamkeit. Jedes Kind kann sich so eigenverantwortlich für einen Bereich entscheiden oder im Gruppenzimmer bleiben. Es gelten überall die gleichen Regeln wie innerhalb der Gruppe, was den Kindern Sicherheit und Klarheit bietet.

Manchmal ist es nötig, den Einteilungsprozess etwas zu steuern oder zeitlich zu begrenzen, da sich sonst keine Chancengleichheit ergibt. Durch ein Gespräch wird den Kindern in der Regel von selbst klar, dass man in einer Gemeinschaft auch Warten, sich zurücknehmen oder kompromissbereit sein muss – trotz aller Individualität eine sehr wichtige Lernerfahrung für die Jüngsten unserer Gesellschaft.



4.1.3 Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

Unsere Tages- und Wochenstruktur ist teilweise flexibel, teilweise möglichst ritualisiert. Beide Aspekte sind wichtig für die Kinder:

Die Flexibilität ermöglicht uns, auf spontane Ideen der Kinder, aktuelles Geschehen oder Dergleichen zu reagieren. Das heißt, dass unsere Planungen nicht zwingend starr, sondern auch individuell anpassbar und somit bedürfnisorientiert sind. Gleichzeitig versuchen wir, die gewohnten Rituale (wie Morgenkreis, die Tagesstruktur oder fester Turntag) einzuhalten, was den Kindern die Sicherheit bietet, die sie brauchen.

Tagesablauf Kindergarten:

Mit der persönlichen Begrüßung der Kinder beginnt für das pädagogische Personal die Aufsichtspflicht.

Anschließend haben die Kinder Gelegenheit zum freien Spiel.

Um 8.30 Uhr findet unser **gemeinsamer Morgenkreis** statt. Hier beginnt die Kernzeit. Nach dem Gebet wird der Tagesablauf besprochen, darauf können folgen: Bilderbücher, Geschichten, Kinderkonferenzen, Gespräche, Lieder, Fingerspiele, Kreisspiele, usw. ...

Mit dem Ende des Kreises beginnen wir unsere **gemeinsame Brotzeit**. Jedes Kind hat nun die Möglichkeit, beim gemütlichen Beisammensitzen seine Brotzeit zu essen. Im Laufe des Vormittags kann während der sogenannten **gleitenden Brotzeit** nach individuellen Bedürfnissen gegessen und getrunken werden.

Im Anschluss öffnen wir die Gruppentüren und es beginnt die **freie Bildungszeit**.

In der Zeit können die Kinder selbst entscheiden, mit wem, was und wo sie spielen möchten.

Nicht nur das Gruppenzimmer, sondern auch verschiedene Räumlichkeiten wie Gang, andere Gruppen, Bällebad, usw. stehen den Kindern zur Verfügung. Während der freien Bildungszeit werden auch gezielte Bildungsangebote in Kleingruppen, Projektarbeit oder Einzelförderungen durchgeführt.

Weiter haben wir derzeit durch einen hohen vom Träger genehmigten Personalschlüssel die Möglichkeit, während des Freispiels auch Örtlichkeiten zu nutzen, die eine ständige Beaufsichtigung bedürfen (Turnhalle, Kreativraum, Werkstatt oder Garten).

Zum Ende des Tages findet für die Kinder, die ein **Mittagessen** dabei haben, im Eingangsbereich das Mittagessen, das von unserer Hauswirtschaftskraft begleitet wird, statt.

Die freie Bildungszeit endet mit dem Aufräumen der einzelnen Gruppen und Spielbereiche. Meistens findet noch ein kurzer Schlusskreis statt.

Je nach Witterung beginnt die **Abholzeit** im Zimmer oder im Garten.

In belegarmen Zeiten werden die Kinder der verschiedenen Gruppen zusammengelegt.

Tagesablauf Kinderkrippe:

Dieser ähnelt in seinen festen Strukturen stark dem des Kindergartens. Allerdings wird hier nicht das gesamte Haus genutzt, sondern vor allem das Gruppenzimmer, der beispielbare Gang oder der Garten. Weiter sind die Krippenkinder auch so gut wie immer vom pädagogischen Personal begleitet, während sich die Kindergartenkinder selbstständig und selbstbestimmt durch die Einrichtung bewegen können.

Wochenstruktur:

Die Kinder verbinden mit den verschiedenen Wochentagen auch verschiedene Rituale und mit Ritualen auch verschiedene Wochentage. Das Turnen der jeweiligen Gruppe ist immer am gleichen Tag – aus Raumbelegungsgründen – und gleichzeitig bietet es den Kindern Stabilität. Auch manches Personal ist nur an bestimmten Tagen in der KiTa. Manchmal werden feste Punkte flexibel gehandhabt: so kann es sein, dass bei schönem Wetter der Garten der Turnhalle vorgezogen wird. Der Grund für solche Veränderungen wird mit den Kindern im Morgenkreis generell besprochen oder diskutiert. Durch das Miteinbeziehen und die Erklärungen, die hier im Gespräch fallen, wird den Kindern wieder die Sicherheit vermittelt, die in diesem Alter so wichtig ist.

Weitere Rituale im Jahreslauf:

Wir feiern den **Geburtstag** der Kinder, in dem wir das Kind hochleben lassen und es mit einer kleinen Aufmerksamkeit beschenken. Unser Ziel ist es, dass auch wir als Einrichtung diesem besonderen Tag Wertschätzung entgegenbringen. Der genaue Ablauf ist gruppenindividuell.



Einmal im Monat hat jede Kindergartengruppe einen **Spielzeugtag**, an dem jedes Kind die Möglichkeit hat, etwas von Zuhause mitzubringen und damit zu spielen, es zu teilen und auch dafür Verantwortung zu übernehmen.

Quartalsmäßig findet im Kindergartenbereich ein **gemeinsames Frühstück** statt. Jedes Kind wählt im Vorfeld aus, was es dafür mitbringen will. Nach dem Vorbereiten wird an einer langen Tafel miteinander gegessen. An oberster Stelle steht hierbei, das Mitgebrachte mit den anderen zu teilen und das Gefühl der aktiven Teilhabe.

4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

4.2.1 Kinderrecht Partizipation: Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

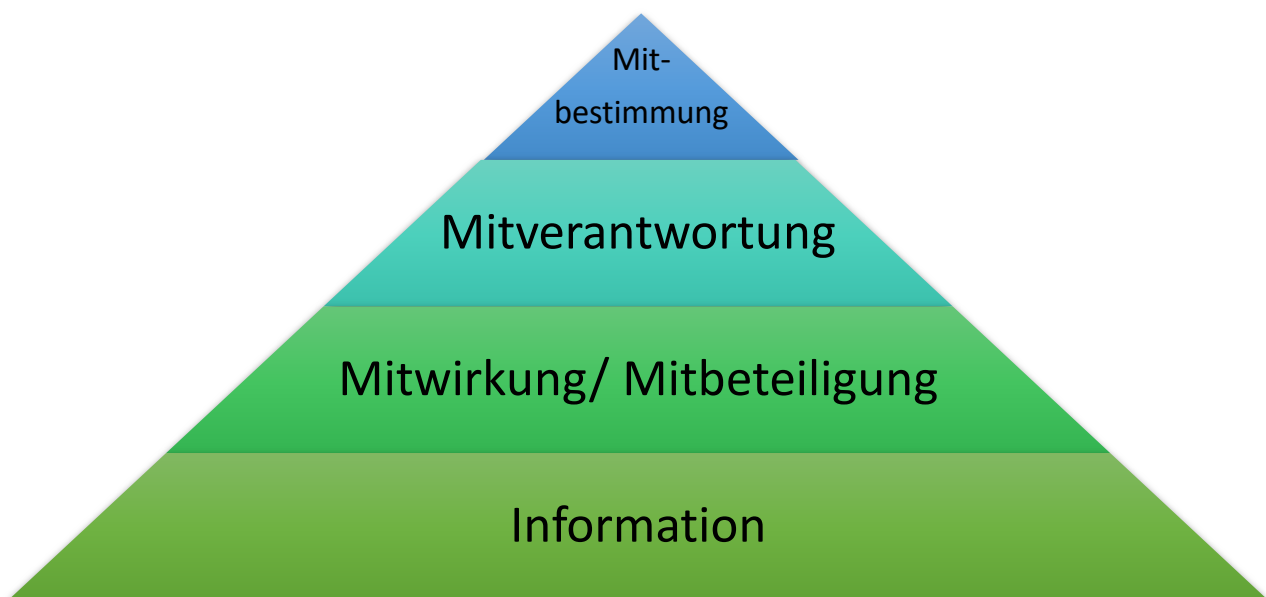
Im Art.12 der UN-Kinderrechtskonvention von 1989 ist das Recht auf Partizipation/ Teilhabe geregelt:

„Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Es ist zugleich ein Recht, sich nicht zu beteiligen. Dieser Freiwilligkeit seitens der Kinder, ihr Recht auszuüben, steht jedoch auch die Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen, ihr Interesse für Beteiligung zu wecken.“

Auch im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP) ist Partizipation, sowie die demokratische Teilhabe von Kindern fest verankert.

Natürlich wird dies auch in unserer Einrichtung täglich gelebt und ergibt sich auch als logische Schlussfolgerung aus unserem „Bild vom Kind“ (s. 2.1).

Unsere Stufen der Beteiligung sind:



Als Basis dient die ausreichende **Information** der Kinder, bei uns im Haus beispielsweise durch

- Infos im Morgenkreis zum Tagesablauf, anwesendem Personal, ...
- piktogrammunterstützte Abläufe

Die 2. Stufe ist die **Mitwirkung/Mitbeteiligung** der Kinder:

- gemeinsames Erarbeiten von Gruppenregeln
- Kinder werden angeregt, ihre Meinung zu sagen und/oder Vorschläge einzubringen (Hier ist auch explizit unsere „Beschwerdekultur“ zu erwähnen: das Kind wird gehört → es wird ernst genommen → seine Meinung wird mit den betroffenen Personen besprochen → es wird ggf. nach einer Lösung gesucht)

In der nächsten Stufe übernehmen die Kinder **Mitverantwortung**, die neben ihren Rechten auch Pflichten mit sich bringt:

- Patenschaften für jüngere Kinder
- Ordnung halten (z.B. Aufräumen nach dem Spiel)
- Verantwortung für ihren „Besitz“ übernehmen
- Schulanfänger – Dienste (z.B. Blumen gießen, ...)
- Inhalte des Morgenkreises übernehmen
- Einhalten von Regeln
- (Er)tragen von Konsequenzen ihres Handelns oder Nichttuns



Die letzte Stufe ist die **Mitbestimmung**:

- In unseren Kinderkonferenzen haben Kinder und Erwachsene eine gleichberechtigte Stimme. Hier wird z.B. entschieden, was gekocht wird oder ob die Gruppe lieber in den Garten geht, statt zum Turnen.

In unserer KiTa erleben und leben alle Beteiligten die **demokratischen Grundwerte**:

- das Recht auf **Information**
- die **Freiheit**, seine Meinung äußern zu dürfen
- die Erfahrung, dass seine **Meinung** ernst genommen und ggf. umgesetzt wird
- das Eingehen von **Kompromissen**
- die Möglichkeit der **Mitgestaltung**

Neben den eben genannten 4 Stufen der Partizipation, die aufeinander aufbauen, steht separat noch eine oberste Stufe:



Diese lebt das Kind bei uns in diesen Bereichen:

Selbsttätigkeit

Die Kinder sollen und dürfen im Alltag selbstständig sein, wir spielen hierbei eine unterstützende Rolle (Scaffolding): Motivation, Nachfrage und Anregung. Wir trauen den Kindern die Selbsttätigkeit basierend auf unseren Beobachtungen und deren Entwicklungsstand zu.

Entscheidungen, die das Kind betreffen

Wir wollen, dass die Kinder die Kompetenz erwerben, sich selbst zu spüren und lassen sie darauf entsprechend reagieren (z.B. Wärme- oder Kältegefühl und dementsprechende Kleidung zu tragen, Mitgestaltung der Pflegesituationen, ...)

Essen und Trinken

Die Kinder dürfen jederzeit Essen und Trinken und entscheiden selbst, was und wie viel sie essen wollen. Wir laden sie lediglich ein, Unbekanntes zu probieren oder gesund zu essen. Dies gilt sowohl für ihre Brotzeit/Mittagessen von zuhause, beim gemeinsamen Kochen als auch beim gemeinsamen Frühstück. (s. 4.1.3 und 5.2)

Ruhe und Schlaf

Vor allem die Krippenkinder haben durch den Schlafraum stets die Möglichkeit, ihrem Schlafbedürfnis nachzugehen. Auch für die Größeren im Haus gibt es Rückzugs- und Ruhemöglichkeiten, die nicht permanent vom Erwachsenen einsehbar sind.

Raum- und Angebotsauswahl/ Projektarbeit

Die Kinder können während der Freispielzeit frei entscheiden, womit sie sich wo, wie lange und mit wem beschäftigen. Beinahe das gesamte Haus steht ihnen hierbei zur Verfügung und so oft wie möglich auch der Turnraum, die Werkstatt oder der Garten. Die Aufteilung wird durch ein „An- und Abmeldesystem“ selbstständig und ersichtlich von den Kindern geregelt.

Bei uns gibt es Angebote, die für die Kinder freiwillig sind, aber auch Angebote, an denen möglichst jeder teilnimmt (z.B. Morgenkreis). Oft ergibt sich zumindest die Wahl, wann es am Angebot teilnimmt, wenn noch ein anderes Bedürfnis zu sehr vordergründig ist für das Kind.

Wir unterstützen die Kinder beim Einbringen und Umsetzen ihrer Ideen und motivieren sie beim ganzheitlichen Lernen.

Die Materialien werden von uns – auch zusammen mit den Kindern- so gewählt, dass sie anregend, motivierend und möglichst selbstständig spiel- und erfahrbar sind.

Beziehungsgestaltung

Wir akzeptieren, dass sich die Kinder ihre Bezugsperson beim pädagogischen Personal selbst sucht und zeigen uns hierbei möglichst flexibel.

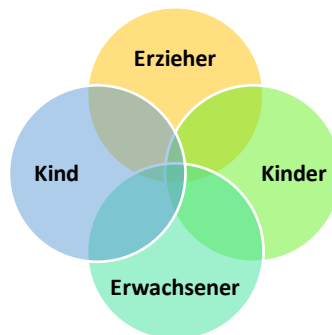
Selbstverständlich entscheidet jedes Kind für sich, welche Art und wieviel Nähe oder Distanz es zum Erwachsenen oder anderen Gruppenmitgliedern will. Auch die Entstehung von Freundschaften oder Spiel- und Interessenspartnern steuert das Kind selbst und wird nur bei Bedarf hierbei von uns unterstützt oder begleitet.

Partizipation ist immer individuell. Nicht jedes Kind ist immer im gleichen Maße dazu bereit. Wir bieten Teilhabe an, ohne zu überfordern, wozu auch die oben genannten Stufen dienen. Wir stellen den Rahmen für Partizipation, mit dem Ziel, Kinder stark zu machen. Es geht nicht darum, dem Kind alle Wünsche zu erfüllen, sondern um das

[Hören der Bedürfnisse.](#)

4.2.2 Ko-Konstruktion- von und miteinander Lernen im Dialog

Wir sind eine lernende Gemeinschaft, denn der Wissens- und Fertigkeitserwerb ist ein wechselseitiger Prozess. Das heißt, jeder „bereichert“ jeden:



Den Kindern wird in unserem Haus permanent die Möglichkeit gegeben, Herausforderungen/Probleme auch ohne Erwachsene anzugehen und zu lösen. Weiter freuen wir uns miteinander über einzelne Erfolge oder tragen Misserfolge mit. Wichtig bei dieser gemeinsamen Gestaltung von Bildungswegen ist die Rolle und Aufgabe, die unser pädagogisches Personal dabei einnimmt. Neben unserer Steuerungsverantwortung für die Interaktions- und Beziehungsqualität begleiten wir die Bildungsprozesse der Kinder.

Wir

- beobachten, reflektieren und reagieren.
- begleiten.
- motivieren.

- geben Impulse.
- gestalten mit.
- fragen nach.
- hören aktiv zu.
- unterstützen.
- bringen anregende Gespräche in Gang.

„Lernen in Interaktion, Kooperation und Kommunikation ist der Schlüssel für hohe Bildungsqualität.“ (BayBL, 2012)

4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation- Transparente

Bildungspraxis

Die Dokumentation des Entwicklungsstandes der Kinder ist ein Grundpfeiler unserer täglichen Arbeit. Sie dient als Basis für individuelle Förderplanung, als Orientierungshilfe für kompetenzerweiternde Bildungs- und Freispielangebote und trägt dazu bei, uns in Zusammenarbeit mit den Eltern auf eine erziehungsbegleitende Reise mit deren Kind zu begeben.

Entwicklungsdokumentation wird ständig von uns durchgeführt. Sie umfasst alle Bildungsbereiche, was eine ganzheitliche Beobachtung und somit Begleitung des Entwicklungsprozesses gewährleisten soll. Grundsätzlich umfasst diese 3 Säulen:



Im Detail besteht die Dokumentation in unserer Einrichtung aus Folgendem:

Freie Beobachtungen:

- Äußerungen des Kindes, Spielsituationen, ...
- Protokoll des Entwicklungsgesprächs mit den Eltern
- Eingewöhnungsprotokoll (in der Krippe)
- Erstellen der „Ressourcensonne“ (in der Krippe): *Fokus auf den Stärken des Kleinkindes*

Ergebnis- und Produktdokumentation:

- Ausstellen der Werke der Kinder
- Portfoliomappe: *eine Sammlung von mit dem Kind zusammen dokumentierten Entwicklungsschritten, Erfahrungen und Reflexionen. Die ständige Zugänglichkeit für die Kinder ermöglicht es ihnen permanent – auch zusammen mit dem pädagogischen Personal oder auf Wunsch des Kindes mit den Eltern – seine Bildungsdokumentation nachzuverfolgen.*
- Sprechende Wand: *zusammen mit den Kindern am Tablet erstelltes Foto, das einen sogenannten, aktuellen „Einblick der Woche“ abbildet*
- Foto-Doku: *Eltern können Fotos vom KiTa- Alltag bestellen und daheim zusammen mit dem Kind vertiefen und sich erinnern, gewährleistet neben der „Sprechenden Wand“ hohe Transparenz*
- Tablet: *das Kind kann Interessantes, Wichtiges, Geschafftes selbst dokumentieren*
- Digitaler Bilderrahmen: *bietet für Kleinkinder und Eltern die Möglichkeit, den Tag/ die Woche/ein Ereignis/den Alltag einzusehen oder wiederzuerfahren*
- Zeichenmappe: *die gemalten Kunstwerke des Kindes werden hier gesammelt*

Strukturierte Formen der Beobachtung:

- SELDAK und SISMIK (ab 4 Jahren): *Beobachtungsbogen zur Sprachstanderfassung und zum Ermitteln des Bedarf am Vorkurs- Deutsch*
- EBD (ab Krippenalter): *Beobachtungsbogen zu den Basiskompetenzen Motorik, Sozialverhalten, emotionale und kognitive Entwicklung, sowie Sprache bei dessen Durchführung Kinder sehr aktiv beteiligt sind*
- Vorkurs- Deutsch – Doku (für Kinder mit Bedarf: ab 1,5 Jahren vor Schuleintritt)
- Schulanfänger – Beobachtungsbogen (ab ca. 5 Jahren): *Fokus auf Schulfähigkeit*
- Lautprüfung (ab ca. 4 Jahren): *zur genauen Erhebung der Lautbildung*
- BEK: *zur Erfassung von Entwicklungsrückständen und Verhaltensauffälligkeiten*

Erst aus der Summe dieser Beobachtungsformen kann sich ein möglichst ganzheitliches Bild der Stärken, nötiger Bildungsunterstützung und Interessen des einzelnen Kindes ergeben. Ergänzt und erweitert werden diese durch die Schilderungen der Eltern oder durch die Selbsteinschätzung des Kindes.

Voraussetzung ist stets eine neutrale Einstellung des Beobachters und natürlich einen Wissenshintergrund über den aktuellen Forschungsstand zur elementaren Entwicklung. Weiter setzen wir hier auch auf starken innerbetrieblichen Austausch: wir ziehen Kolleginnen und Kollegen zu Rate, besprechen oder lassen auch andere beobachten. So erreichen wir ein hohes Maß an Objektivität und Ressourcenaustausch, wovon das Kind und auch dessen Eltern im Hinblick auf die nächsten Planungsschritte nur profitieren können.

In diesem Bereich setzen wir einen unserer höchsten Ansprüche, denn:

*Intensive Beobachtung und deren Dokumentation führt zu
hochwertiger, individueller Bildungs- und Entwicklungsbegleitung!*

5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Die Entwicklung, Stärkung und Förderung der Basiskompetenzen des Kindes ist neben einer sicheren und liebevollen Betreuung das Hauptaugenmerk unserer Einrichtung. Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan zählt diese auf:

Selbstwahrnehmung
Motivationale Kompetenzen
Kognitive Kompetenzen
Physische Kompetenzen
Soziale Kompetenzen
Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz
Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe
Lernmethodische Kompetenz – Lernen, wie man lernt
Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

5.1 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

Die Planungen unserer Bildungsangebote basieren auf unseren Beobachtungen und unter Einbezug der Kinder und deren Alltagssituationen. Bei der Durchführung reagieren wir flexibel, spontan und situationsorientiert.

Zudem lassen wir ausreichend Freiraum für die Themen der Kinder und Veränderungen der Planungen werden durch gemeinsames Besprechen transparent. Unser Fokus liegt hierbei auch auf dem Alltag und bei Projekten:

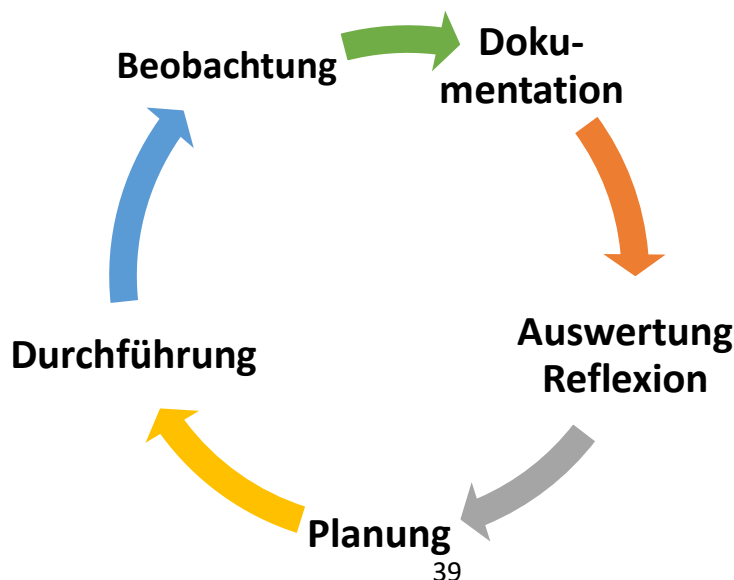
Lernen in Alltagssituationen:

- beim Wickeln/ Körperpflegesituationen
- beim Essen: Gespräche über Lebensmittel und deren Herkunft, Kochen, ...
- durch das teiloffene Konzept: Jüngere und ältere Kinder profitieren voneinander, von Personalressourcen und deren Qualifikationen können alle profitieren, ...
- durch die Partizipation: Kinder übernehmen Verantwortung über ihren Lernprozess
- Ko-Konstruktion: Kinder lernen voneinander
- durch das Miteinbeziehen der Kinder: Geschirrspüler ausräumen, Wäsche zusammenlegen, Botengänge, Einkaufen
- durch den bedarfsorientierten Austausch von Spielmaterial: neue Anreize bieten, auf den aktuellen Entwicklungsstand/Interesse abgestimmte Fördermöglichkeit, ...

Lernen in Projekten:

- verschiedene Methoden können eingesetzt werden
- alle Bildungsbereiche werden i.d.R. berücksichtigt
- durch offene Planung: Möglichkeit der Veränderung
- ggf. Zurückgreifen auf externe „Experten“
- Miteinbezug der Eltern
- hohe Partizipation und Ko-Konstruktion

Alle durchgeführten Lern- und Entwicklungssituationen - ob bei gezielten Angeboten, im Alltag oder bei Projekten – werden von uns stets beobachtend und dokumentierend begleitet, was wiederum als Grundlage für die nächsten Planungen verwendet wird.



5.2 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Bereits unter „2.2.2 Stärkung von Basiskompetenzen“ sind wir detailliert auf die Lernbereiche der Kinder eingegangen, die sich im für das Kind so wichtigen Freispiel entwickeln.

Die im nachfolgenden aufgeführten Bildungs- und Erziehungsbereiche dürfen nicht getrennt voneinander verstanden werden. Alle greifen ineinander über und Kinder lernen stets in nicht nur einem Bereich.

(Beispiel: Bei einem Angebot mit dem Bilderbuch „Ostern - Die Auferstehung“ werden mehrere Bildungsbereiche miteinbezogen: Religiosität, Sprache, Medien, Kunst, ...)

Jedoch können Bildungsangebote und Projekte auch themenbezogen sein:

Werteorientierung und Religiosität

Im AVBayKiBiG ist verankert, dass Kinder die christlich- abendländische Kultur erfahren sollen. Auch unsere Bayerische Verfassung beschäftigt sich im Art. 131 mit diesem Thema:

**nicht nur Wissen und Können vermitteln,
sondern auch Herz und Charakter bilden**

Die Werte unserer Einrichtung werden täglich gelebt und finden sich auch unter 2.1 „Unser Bild von Kind und Familie“ wieder.

Das Profil unseres Trägers zeichnet sich als grundsätzlich katholisch aus, der die christlichen Feste und Bräuche lebt. Trotzdem ist unser Träger anderen religiösen Orientierungen wertschätzend gegenüber und stets interkulturell offen. Dies gilt somit natürlich auch für unsere Kinder, deren Familien und das Personal.

Beispiele aus unserer KiTa:

- tägliches Beten, z.B. im Morgenkreis, vor gemeinsamen Mahlzeiten
- ein Kreuz hängt in jeder Gruppe
- katholische Feste werden gefeiert, z.B. Erntedank, Nikolaus, Ostern
- Offenheit für andere Sitten, Gebräuche, z.B. Alternativen für Schweinefleisch
- andere/ frühere Glaubensrichtungen werden kennengelernt, z.B. die Götter der alten Römer und Ägypter, wer ist Buddha, wie feiert man in den USA Erntedank

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Für die Entwicklung eines guten, seelischen Gleichgewichts muss dem Kind in diesem Bereich viel Raum und Zeit gegeben werden. Unser Vorbild spielt dabei eine wesentliche Rolle.

Emotionalität

Die Gefühle der Kinder werden immer zugelassen, wir geben ihnen auch Raum für das Ausleben „negativer“ Gefühle. Dabei unterstützen und begleiten wir sie und helfen ihnen, zu verbalisieren, was sie bewegt. Auch andere Ausdrucksmöglichkeiten der inneren Gefühlslage werden den Kindern bei uns aufgezeigt: durch Kunst, Musik oder Bewegung.

Weiter zeigen wir den Kindern Wege auf, sich selbst zu spüren, wahrzunehmen, wie es ihnen geht und sich nach und nach selbst zu regulieren.



Soziale Beziehungen

Wir versuchen vom Erstkontakt an, Kinder und deren Familien Abläufe anzubieten, die einen positiven Beziehungsaufbau ermöglichen. Eine angenehme Wohlfühlatmosphäre, geprägt von gegenseitiger Achtung und Wertschätzung leben wir vor und versuchen diese auch auf die Kinder/Gruppe zu übertragen. Feinfühligkeit und Rücksichtnahme, Verlässlichkeit und Sicherheit sollen den Kindern Stabilität und Stütze für ihr eigenes Verhalten bieten.

„Fehler“ werden offen angesprochen, aber nicht verurteilt, beleidigend oder gar bloßstellend gehandhabt. Man bietet sich gegenseitig wohlwollende Hilfe an und teilt offen seine Gefühle miteinander.

Konflikte

Konflikte spielen sich in einer Gemeinschaft ständig ab und lehren uns von klein auf viel über den Umgang damit. Wir lernen uns selbst gut kennen, erwerben Strategien zum Durchsetzen und bilden Resilienzfähigkeit aus. Allerdings achten wir auf Gewaltfreiheit und bieten hier Lösungs- und Kommunikationsmöglichkeiten wenn diese nötig sind. Auch achten wir auf ein ausgewogenes „Kräfteverhältnis“ im Konflikt, um zu vermeiden, dass der Dominante nicht immer der „Gewinner“ und der Ruhigere nicht permanent nachgeben muss.

Basis hierfür ist neben dem Alter der Kinder immer unsere gute Beobachtung und das Abwägen von nötigem, regulierendem Eingreifen unsererseits. Auch der Austausch mit den Erziehungsberechtigten ist hier wertvoll, denn nicht jeder Konflikt ist „laut“ und beobachtbar.

Sprache und Literacy

Die Sprache ist der Schlüssel zur Welt. Sie gilt als zentrales Mittel zur zwischenmenschlichen Verständigung.

Auch im Hinblick auf die Schulvorbereitung ist dieser Bereich von höchster Wichtigkeit, da er Basis für den Erwerb der Schriftkultur und der Lesekompetenz ist und die Bildungschancen steigert. Wir legen hohen Wert auf ständige sprachanregende und sprachensible Bildungsgestaltung.

Neben der allein durch die Kommunikation

(auch nonverbal!) permanent stattfindenden Sprachbildung legt unsere Einrichtung neben der alltagsintegrierten Sprachbildung auch durch gezielte Lernangebote einen Schwerpunkt. Die ständig stattfindende Dokumentation der Sprachentwicklung des Kindes ermöglicht einen klaren Überblick und das Erarbeiten von individuellen Förderungen.



Beispiele aus unserer KiTa:

- Einsatz von Piktogrammen, Bildern, Gestik und Mimik
- Täglich im Morgenkreis: Gebete, Fingerspiele, Reime, Lieder, Geschichten, Erzählrunden, Kreisspiele, Bilderbücher, Filme, ...
- Lesecouch in jeder Gruppe
- Bibliothek
- Ständiger Zugang zu Bilderbüchern, Sachbüchern, Toniebox, TipToi – Büchern, digitalen Büchern am Tablet, Schreibwerkzeug, Buchstaben, Zahlen, ...
- Vorbildfunktion auch im Hinblick auf die Gesprächskultur: Tischgespräche, das Tun verbal begleiten, freundliche und höfliche Umgangsformen, Gesprächsimpulse geben, ...
- Projekte: Buchstabenwoche, „Mein Lieblingsbuch“, ...
- Mehrsprachige Orientierung: Fremdsprachen als Projekt, mehrsprachiges päd. Personal, ...
- „**Vorkurs- Deutsch 240**“: dies ist eine Sprachförderung, die in gleichen Teilen von Erzieherinnen und Erziehern der KiTa und Lehrkräften der Grundschule

durchgeführt wird und startet im zweiten Halbjahr des Vorschuljahres. Dies ist speziell für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache oder für Kinder, deren Bedarf bei der Sprachstandserhebung (SISMIK + SELDAK) ermittelt wurde. Ziel ist die „Stärkung der Kinder in der Entwicklung ihrer Sprach- und Literacy- Kompetenz in heterogenen Vorkursgruppen.“ (Vorkurs Deutsch 240 in Bayern, 2016, ifp Bayern) Ergibt die Sprachstandserhebung eine Empfehlung zur Teilnahme am Vorkurs, werden zunächst natürlich die Eltern informiert und auch deren Zustimmung (auch über den Austausch mit den zuständigen Lehrerinnen und Lehrern) ist nötig.

Die Regierung sieht für die KiTa für die Dauer von 1,5 Jahren 120 Stunden und für die Grundschule für das letzte Kindergartenjahr ebenfalls 120 Stunden vor. Inhaltlich wird hier in der Kleingruppe spielerisch (Hör- und Bilderbücher, Wortkarten, Sprachspiele, ...) basierend auf den Kompetenzen der Teilnehmer aufgebaut. Auch die Portfolioarbeit und/ oder die Erziehungsberechtigten werden miteinbezogen, z.B. durch „Hausaufgaben“.

Wichtig ist neben dem regelmäßigen Austausch mit Eltern und Tandempartnern auch die (schriftliche) Dokumentation der Ergebnisse, Entwicklungen und Beobachtungen.

Digitale Medien und Medienbildung

Digitale Medien sind unser permanenter Begleiter und nicht mehr aus unserem Leben wegzudenken. Die Kinder wachsen in einer digitalisierten Welt auf, die sehr viele Vorteile birgt, aber auch Gefahren mit sich bringt.

Die Verantwortung liegt auch hier bei uns Erwachsenen, den Kindern den Einstieg in diese Technik, sowie den verantwortungsvollen Umgang mit ihr nahe zu bringen.

Unsere Einrichtung hat 2021/2022 an der Kampagne „Startchance kita.digital“ teilgenommen. Das Staatsinstitut für Frühpädagogik Bayern (ifp) schreibt dazu auf ihrer Homepage:

„Leitziel der Kampagne ist es, Kitas bei der Sicherstellung ihres bestehenden digitalen Bildungsauftrags (§ 9 AVBayKiBiG; BayBEP, Kap. 7.4) zu unterstützen. Dafür wird das pädagogische Personal in seiner Kompetenz gestärkt, diesen Auftrag chancenreich umzusetzen, d.h. den Medieneinsatz mit Kindern, unter Einbezug der Eltern, professionell zu gestalten.“

Jede Gruppe hat seitdem ihr eigenes Tablet, mit dem die Kinder sinnvoll umzugehen lernen (päd. wertvolle Apps).

Auch nutzen wir das Internet als Wissensportal, zum Beispiel um den aktuellen Wetterbericht abzurufen oder um Fragen zu beantworten. Gleichzeitig vermitteln wir hierbei aber auch das kritische Hinterfragen dieser Informationsquelle.

Unumgänglich ist natürlich hierbei das gemeinsame Erarbeiten von Regeln bei der (digitalen) Mediennutzung. Wir Erwachsene müssen zudem Datensicherheit und den altersgerechten Zugang/ Sperrung zu Plattformen gewährleisten.

Unsere Kinder kommen in unserer Einrichtung zudem in direkten Kontakt mit folgenden weiteren Medien:

Drucker, Kopierer, Toniebox, TipToi- Stift, Tablet, Beamer, Digitalkamera, Bücher, Zeitschriften, Kataloge, Telefon, Smartphone, Laptop, CD- Player, ...

Medien sollen als „Werkzeug“ und nicht als „Spielzeug“ erkannt werden.

Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik

Schon sehr früh begegnen Kinder im Alltag der Technik. Geld, Zahlen und Zählen, Geometrie, Formen oder Maße sind ständig präsent und wir versuchen dies so oft wie möglich aufzugreifen. Weiter wollen wir dem natürlichen Forscherdrang Raum geben und weitere Neugierde wecken. In diesem Bereich kommt auch viel Partizipation zum Tragen, da hier viel Wissens- und Erfahrungsaustausch stattfindet.

Beispiele aus unserer KiTa:

- Würfelspiele
- Morgenkreisritual mit Datum
- magnetisches Spielmaterial
- Elektrobaukasten: Stromkreislauf
- Formen erfahren: runder Tisch, eckiges Buch, der Ball ist eine Kugel, ...
- Statik erleben: mit Konstruktionsmaterial, ...
- Abzählverse
- Rhythmische Angebote
- Zahlenbüro
- Messen: mit dem Meterstab in der Werkstatt, ...
- Experimentieren: Messbecher, Lupe, Mikroskop, Gewichte und Wiegen, Ursache und Wirkung, ...
- Uhrzeit und Zeitspannen: Sanduhr, Eieruhr, Countdown am Tablet, ...



- Naturerfahrungen und deren Zusammenhänge: Warum verliert der Baum im Herbst die Blätter, ...

Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung

Von Klein auf ist es in der heutigen Zeit unumgänglich, Kinder mit diesem Thema vertraut und sie ihrer Verantwortung bewusst zu machen. Sie erfahren unsere Umwelt als Lebensraum und entwickeln Verständnis für ökologische Zusammenhänge und Nachhaltigkeit.

Beispiele aus unserer KiTa:

- Vorbildfunktion des Personals
- Müllvermeidung, Mülltrennung, Recycling
- Möglichst regionaler Einkauf
- Lebensmittel: Produktion und deren Wertschätzung
- Energie/ Ressourcen sparen: Licht, Wasser, Malpapier
- Elternmitarbeit: wiederverwendbare Brotzeitdosen, Trinkflaschen
- Naturerfahrung in Projekten, z.B. die Biene unter Einbezug der Wichtigkeit, Schönheit und der menschlichen Verantwortung
- Im Gebet Gott für die Schöpfung danken
- Wetter und aktuelle Wetterereignisse beobachten und erklären
- Vögel füttern
- Spaziergänge an die Donau
- Zusammenarbeit mit einer Kräuterpädagogin



Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

Im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan steht, dass Kinder täglichen Musikkontakt haben sollen, denn die Forschung hat gezeigt, dass Kinder häufiger ein Instrument lernen wollen, weniger Ausgrenzung erfahren, ausgeglichener, konzentrierter und integrierter sind.

Das Erleben von Ästhetik, Kunst und Kultur wirkt sich positiv auf die Wahrnehmung, Kreativität und Persönlichkeitsentwicklung des Kindes aus.

Kreativität ist eine wichtige Ausdrucksmöglichkeit und kann beflügeln.

Natürlich werden alle Werke der Kinder mit Wertschätzung gewürdigt, indem wir sie zum Beispiel ausstellen, oder in entsprechenden Mappen sammeln und aufbewahren.

Beispiele aus unserer KiTa:

- tägliches Singen im Morgenkreis
- Lieder anhören
- verschiedene Musikgenres kennenlernen: Klassik, Pop, ...
- Kennenlernen verschiedener Komponisten und deren Werke
- musikalische Erzählungen: Peter und der Wolf, Karneval der Tiere, ...
- selbst Musizieren: mit Instrumenten, Alltagsgegenstände, Body – Percussion, ...
- freies Tanzen und Tänze
- Interkulturalität: Lieder/ Tänze anderer Kulturen
- tägliche Möglichkeit zum freien Malen und Gestalten
- Kennenlernen verschiedener Künstler und deren Werke: Maler, Bildhauer, ...
- kreativer Ausdruck mit verschiedenen Maltechniken: Finger, Pinsel, Wachsmaler, Bügeleisen, Tablet, Knete, ...
- Kreativraum mit diversen Bastel-, Mal- und Gestaltungsmöglichkeiten
- Werkstatt
- Töpfertisch
- Malwand

Lebenspraxis

Die Kinder haben jederzeit die Möglichkeit, bei Alltagstätigkeiten zu helfen und somit zu lernen. Dies kann unterstützend oder auch ganz selbstständig geschehen. Je nach Entwicklungsstand des Kindes gibt es verschiedene freiwillige oder auch verpflichtende lebenspraktische Angebote. Diese können sein:

- Selbstständiges An- und Ausziehen
- Licht Ein- und Ausschalten
- Obst schneiden/ Kochen
- Wäsche zusammenlegen
- Geschirrspüler Ein- und Ausräumen
- Botengänge
- Tischdecken
- Kehren
- Blumengießen

Gesundheit, Ernährung, Bewegung, Entspannung und Sexualität

Wir als KiTa tragen eine Verantwortung für die Gesundheit unserer Schutzbefohlenen, welche in folgenden Bereichen greift:

Bildung und Gesundheit:

- angenehme Essenssituationen schaffen

- Bewusstsein für Lebensmittel und deren Herkunft stärken
- Hinführen zu wetterentsprechender Kleidung

Verantwortungsübernahme:

- Kindern Gefahren- und Risikoeinschätzung ermöglichen
- Partizipation

Ernährung:

- Gesunde Ernährung als Projekt
- Gemeinsames Kochen und Essen
- Obstkorb: gemeinsames Mitbringen, Anrichten
- unsere Vorbildfunktion



Bewegung und Entspannung, Ruhe und Schlaf:

- mind. 1x/ Woche Turnen
- Garten so oft wie möglich
- angeleitete Entspannungsübungen
- frei zugängliche Massagegeräte
- Rückzugsmöglichkeiten: Couch, Tischzelt, Nebenraum, Schlafraum
- Kinder an Ruhe/ Pausen erinnern

Körperpflege und Hygiene:

- Orientierung am Hygieneplan
- Zahnarztbesuch
- Körperpflegesituationen von uns begleitet und erklärt
- Wickeln zu einem Angebot zur Entwicklungsstärkung des Kindes machen

Psychohygiene:

- Zulassen und Ausdrücken der Gefühle sind immer erlaubt und erwünscht
- Erlernen von Frustrationsbewältigungsstrategien
- Emotionen als Projekt: Bilderbücher, nonverbale Gestik und Mimik lesen und verstehen, Portfolio „Mein Wutgesicht“, ...
- s. oben „Emotionalität“
- unsere Vorbildfunktion

Unser Sexualpädagogisches Konzept:

Unter den Bildungsbereich Gesundheit fällt auch die Sexualerziehung des Kindes. Unsere Einrichtung hat dazu ein eigenes Konzept entwickelt, welches an dieser Stelle

im Überblick vorgestellt wird. Diesem Bereich wird neben der Bedeutsamkeit für eine gute Identitätsfindung des Kindes auch wegen dem Schutz vor sexuellen Übergriffen starke Aufmerksamkeit geschenkt.

- **Die kindliche Sexualität:**

In diesem Alter entdecken Kinder die geschlechtsspezifischen Unterschiede. Sie entwickeln ein Gespür für Zärtlichkeit und Sinnlichkeit und entwickeln eine Identität mit ihrem eigenen Geschlecht.

- **Unser Verständnis von Sexualerziehung:**

Sexualerziehung wird in unserer Einrichtung nicht offensiv angegangen, sondern orientiert sich immer an den **Bedürfnissen des einzelnen Kindes!** Diese findet in der Regel auch nicht als Gruppenaktivität statt, da keiner überfordert werden sollte und jeder hierzu eigene, **individuelle Grenzen** hat, die schnell überschritten werden könnten.

In unserer KiTa gibt es **keine klischeehafte, geschlechterspezifische Trennung:** auch Jungen dürfen mit der Farbe „rosa“ malen und auch Mädchen können mit Autos spielen.

Die **Nähe und Distanz** zwischen dem Personal und dem einzelnen Schutzbefohlenen, bestimmt immer das Kind! (ausführlicher: s. Schutzkonzept unserer Einrichtung)

Kindliche Fragen werden von uns behutsam und altersgerecht, unter Vermeidung von Überforderung beantwortet. (Zum Thema „Aufklärung“ s. „Kooperation mit den Eltern“)

Selbstverständlich nehmen wir hier auch auf die **verschiedenen Kulturkreise** unserer Familien Rücksicht: wir (be)achten und respektieren hier verankerte Regeln und Vorstellungen.

- **Ziele:**

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan und der §13 der bayerischen Kinderbildungsverordnung benennt für den Bildungsbereich Sexualität folgende Ziele:

- „Eine positive Geschlechtsidentität zu entwickeln, um sich wohlfühlen
- einen unbefangenen Umgang mit dem eigenen Körper erwerben
- Grundwissen über Sexualität erwerben und darüber sprechen können
- Bewusstsein über eine persönliche Intimsphäre entwickeln
- Förderung der Beziehungs- und Liebesfähigkeit
- angenehme und unangenehme Gefühle unterscheiden und NEIN-Sagen lernen“

(BayBEP, 2019, S. 363)

An diesen orientiert sich auch unsere pädagogische Arbeit und verfolgt zudem noch ein weiteres, höchst wichtiges Ziel: **Den Schutz vor Kindeswohlgefährdung!** (s. Schutzkonzept unserer Einrichtung!)

- **Umgang mit sexuellen Aktivitäten der Kinder in der KiTa:**

Prinzipiell sehen wir Sexualität im Kindesalter als völlig normal an und geben dieser auch den nötigen Raum. Allerdings achten wir sehr genau darauf, dass andere Kinder hier geschützt werden, wenn dies erforderlich ist. Gespräche oder auch das angemessene Berühren des eigenen Geschlechtsteils wird jederzeit zugelassen, da dies der ganz normalen Entwicklung des Kindes entspricht.

Auch beim Wickeln lernen die Kinder ihre eigenen Körperteile kennen und wir begleiten dies, indem wir zum Beispiel die Geschlechtsorgane mit dem korrekten Sprachgebrauch bezeichnen.

- **Vorgehen bei sexuellen Übergriffen unter Kindern:**

Dies ist klar im Schutzkonzept unserer Einrichtung geregelt (s. dort)

- **Kooperation mit den Eltern:**

Die Zusammenarbeit und vor allem die Kommunikation mit den Erziehungsberechtigten in diesem sensiblen Bereich, ist besonders wichtig, auch die Aufklärung, warum Sexualität kein „Tabu- Thema“ sein sollte.

Bei speziell auftretenden Situationen treten wir stets an die Eltern heran und besprechen unser gemeinsames Vorgehen. Auch bei Kinderfragen, die sich in den Bereich der sexuellen Aufklärung (Zeugungsakt, Schwangerschaft, ...) bewegen, besprechen wir dies ggf. mit den Eltern und greifen dem nicht vor.

6. Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Wie unter 2.1 bereits erwähnt, sehen wir uns in einer Erziehungspartnerschaft mit den Eltern. Dies drücken wir unter anderem in einem freundlichen, respektvollen Umgang miteinander aus: auf Augenhöhe und von „Profi zu Profi“. Dies basiert auf Offenheit und Ehrlichkeit.

Wir erkennen die Familien in all ihren unterschiedlichen Formen an und dies bringen wir beispielsweise gleich beim Betreten unserer Einrichtung optisch zum Ausdruck: von jedem Kind säumt ein gestaltetes „Familienhaus“ mit Fotos den Gang, was das Zuhause der Kinder in unsere Einrichtung holt, als symbolischen Ausdruck für unsere Partnerschaft.

6.1.1 Eltern als Mitgestalter

Jeder Erziehungsberechtigte hat das Recht, sich in die Bildungs- und Erziehungsarbeit unserer KiTa miteinzubringen. Wir bieten hierzu verschiedene Wege an:

- **Elternbeirat:** *die jährlich wechselnden Elternvertreter haben ein Mitspracherecht bei den Schließtagen, bringen Wünsche vor, gestalten die Jahresplanung mit, ...*
- **Elterngespräche:** *Eltern geben Einblick in ihre Beobachtungen und Lebensumstände in Bezug auf das Kind und wir ebenso. Daraus werden gemeinsam Bildungspläne entwickelt oder Vernetzung und Beratung angeboten, ... → Erziehungspartnerschaft: Umsetzung der Vereinbarungen in der KiTa und Zuhause*
- **Mitgestaltung:** *Eltern werden z.B. in der Portfolioerstellung, oder beim Laternenbasteln aktiv miteingebunden; weiter können Eltern ihre Kompetenzen/ Ressourcen einbringen, indem sie Holz für die Werkstatt bringen oder den Kindern an Projekttagen Einblick in ihren Beruf/Hobby geben*
- **Mithilfe:** *ohne die tatkräftige Unterstützung der Elternschaft sind ein Sommerfest oder ein Sankt-Martinsumzug nicht möglich*
- **Konzeption:** *Eltern bestimmen auch einen Teil unserer pädagogischen Ausrichtung mit*
- **Elternbefragungen:** *jährliche Elternbefragung zu ihrer Zufriedenheit, ihren Wünschen und Anregungen dienen uns auch zur Qualitätssicherung oder Orientierung an Familienbedürfnissen (z.B. Öffnungszeiten)*

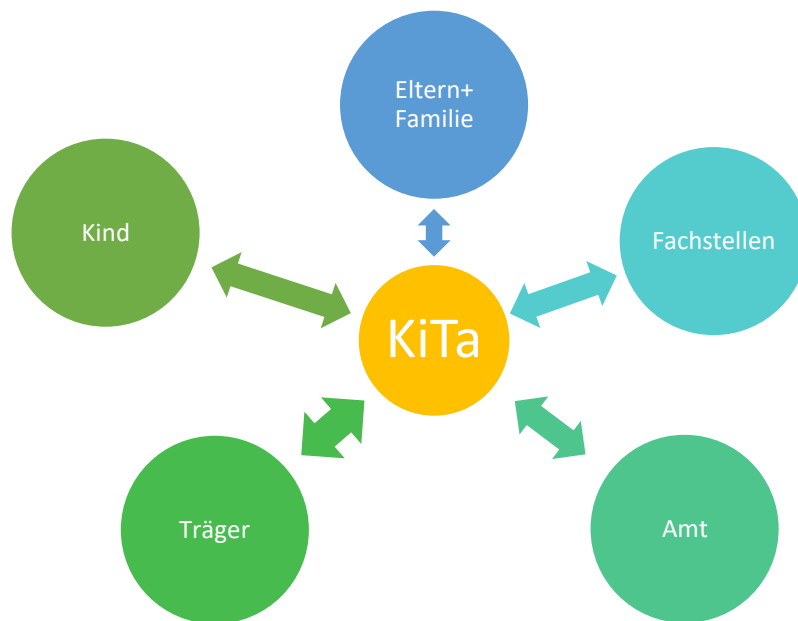
6.1.2 Differenziertes Angebot für Eltern und Familien

In den eingangs genannten Punkten wie 1.2 oder 2.1 erläutern wir ausführlich die Situation und unser Bild vom Kind und deren Familie. Als Folge daraus und den Mitgestaltungsangeboten möchten wir hier noch weitere Schwerpunkte unserer Elternarbeit aufzählen:

- **Transparenz:** *Werke der Kinder werden ausgestellt, Infotafel über Tagesgeschehen, „StayInformed-App“ für Elternbriefe/- Infos mit Übersetzungsmöglichkeit, Aushänge über Praktikanteninfos/ aktuelle Krankheiten in der Einrichtung/ ..., Fotos vom KiTa- Alltag, wenn möglich Elternhospitation (= ein Elternteil begleitet sein Kind einen Tag lang beim KiTa- Besuch), ...*
- **Tür- und Angelgespräche:** *Kurzer Infoaustausch beim Bringen oder Abholen*
- **Entwicklungsgespräche:** *finden mind. einmal jährlich und öfter bei Bedarf/ Wunsch statt; ausführlicher Einblick in die Beobachtungen durch die Erzieherin und Eltern → Besprechen und Planen von Bildungsprozessen, Beratung, Vermittlung, ...*
- **Übergangsbegleitung:** *gemeinsame Leitlinienbesprechung zur aktiven Übergangsbegleitung durch Eltern und uns (in Krippe, in KiGa, in Schule, ...)*
- **Elternabende:** *Angebot von Teilnahme an Infoveranstaltungen, Bastelabenden, päd. Vorträgen mit Referenten, ...*

- **Feste und Feiern:** *Einladung zur Teilnahme und Mithilfe für die ganze erweiterte Familie, z.B. St. Martinsumzug*
- **Informationsquelle:** *durch die Weitergabe von Aushängen, Broschüren, Kontakten unserer Netzwerkpartner (Jugendamt, Staatsregierung, ifp, Trägerschaft, ...)*

Unsere KiTa versteht sich als Bindeglied zwischen verschiedenen Partnern zum Wohl der Kinder und zur Sicherung der Kommunikation im Bildungs- und Erziehungsprozess:



6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

Als Bindeglied arbeiten wir eng mit anderen Institutionen zusammen. Die Kontaktaufnahme und der Austausch wird meist von uns initiiert und richtet sich immer nach den aktuellen Begebenheiten des jeweiligen Kindes oder der Gesamtsituation der Kinder.

6.2.1 Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

Hierbei handelt es sich in der Regel um individuelle, kindspezifische Beratung und Unterstützung.

Vor einer Kontaktaufnahme steht selbstverständlich das Gespräch mit den Erziehungsberechtigten und deren Einverständnis, außer dies wäre Kraft des Gesetzes anderweitig geregelt. Wenn sich hier durch Austausch der Beobachtungen Unterstützungsbedarf herauskristallisiert, kooperieren wir mit:

- Frühförderstellen

- Fachdiensten (Logo-, Ergotherapeutinnen und -therapeuten, ...)
- Erziehungsberatung
- Familienberatung
- Jugendamt
- Gesundheitsamt
- Sozialpädiatrische Zentrum (SPZ)
- Mobiler Sonderpädagogischer Dienst (MSH)
- Allgemeiner Sozialdienst
- Kinderärzten und -ärztinnen
- ...

6.2.2 Kooperationen mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen

Unsere Zusammenarbeit betrifft hier meist Kindergruppen und deren Bedürfnisse und Situationen. Unser Partner sind hier:

- andere Kitas: vor allem unsere andere Gemeindekindertagesstätte in Michaelsbuch
- Grundschule Stephansposching: Hinblick auf Schulvorbereitung und den Übergang dorthin (s. 3.3), Vorkurs- Deutsch, ...
- Mutter- Kind- Gruppen: z.B. Teilnahme/ Mitgestaltung von Festen
- Pestalozzischule Deggendorf (Sonderpädagogisches Förderzentrum): Hospitationen durch das Personal, Infoveranstaltungen, ...
- Weiterführende Schulen: Schülerinnen und Schüler kommen zu Praktika oder am BoysDay in unsere KiTa
- Berufsschulen: Fachakademie für Sozialpädagogik und Berufsfachschulen: wir sind ein Ausbildungsbetrieb

6.2.3 Öffnung nach außen – unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen

Nachdem wir uns Mitten im Ortszentrum befinden und uns auch als Teil der Dorfgemeinschaft sehen, wollen wir auch sichtbar sein und wiederum Stephansposching für unsere Kinder erfahrbar machen. Dies erreichen wir durch:

- Ausflüge in unmittelbare KiTa- Umgebung (Donau, Spielplatz, ...)
- Einkauf bei örtlich ansässigen Firmen und Nahversorgern
- Expeditionen

- Einladung der gesamten Öffentlichkeit zu unseren Festen (z.B. Sommerfest)
- Zusammenarbeit mit dem Träger und Bauhof
- Kooperation mit der örtl. Pfarrgemeinde/ Pfarrer: z.B. St. Martinsgottesdienst
- Aktionen mit örtlichen Vereinen: z.B. Apfelsaftpressen mit dem Gartenbauverein, Besuch der FFW Stephansposching, ...
- Presseberichte
- Projektarbeit: z.B. „Unser Dorf“

6.2.4 Unser spezifisches Netzwerk als Kinder- und Familienzentrum

Unsere Bildungs- und Erziehungseinrichtung ist nicht nur für Kinder, sondern auch für Familien geöffnet. Dies wollen wir auch in unserer Öffentlichkeitsarbeit deutlich machen (s. oben): Auch externe Familien werden in der Regel zu unseren Festen eingeladen oder können an Elternabenden teilnehmen.

Wir nehmen die Vielfalt der Familien wahr und reagieren in unserer Arbeit entsprechend darauf, in dem wir beispielsweise bei getrennt lebenden Eltern zwei Weihnachtsgeschenke mit dem Kind basteln, anstatt eines gemeinsamen Geschenkes. Auch sozialpolitische Themen nimmt unser Team auf, wie die Teilnahme an Fortbildungen im Hinblick auf Flüchtlingskinder und deren besonderen Bedarfe.

Bei nicht deutschsprachigen Familien kommen unsere internen Ressourcen zum Tragen: wir haben Mitarbeiter mit Englisch-, Russisch- und Türkischkenntnissen und auch andere Eltern nutzen wir ggf. als Dolmetscher. Unsere StayInformedApp für Elternbriefe verfügt außerdem über eine Übersetzungsfunktion und wir nutzen die modernen Medien zur Verständigung.

Wie unter 6.1.2 schon beschrieben verstehen wir uns als Ansprech- und Netzwerkpartner, sowie als Schnittstelle für alle Belange des Kindes und deren Familien.

Auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf spielt bei unserer Planung eine wichtige Rolle. So versuchen wir zusammen mit der Trägerschaft die Anzahl der [Schließtage](#) in unserem Haus nach den Bedürfnissen aller Beteiligten zu richten. Wir achten hierbei auf

- [die Kinder](#): auch sie brauchen Zeit sich zu erholen und mit ihren Familien: 2 Wochen am Stück „Ferien“ im KiTa-Jahr sollten gewährleistet sein
- [die Eltern](#): wir versuchen im Rahmen der innerbetrieblichen Möglichkeiten unsere Öffnungszeiten an die Berufstätigkeit der Eltern anzugleichen.
- [das Personal](#): auch das päd. Team hat 30 Tage Urlaub, was wir in der Planung berücksichtigen müssen, um eine ideale Bildungs- und Betreuungszeit gewährleisten zu können.

→ In der Regel hat unsere KiTa durchschnittlich 30 Schließtage pro Jahr, was auch dem Urlaubsanspruch eines arbeitenden Elternteils entspricht. Zudem bemühen wir uns, wechselnd mit dem anderen Gemeindekindergarten eine Betreuung für arbeitende Eltern für manche der Schließzeiten anzubieten. Ferner lassen wir Familien in unvorhergesehenen Notsituationen nicht alleine und versuchen hier auch im Hinblick auf die Kinderbetreuung unterstützend tätig zu werden.

6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen

Die außerordentliche Wichtigkeit dieses Themas veranlasst uns, die gesetzlichen Grundlagen zu diesem Konzeptionspunkt zu zitieren, bevor wir auf die einrichtungsspezifischen Vorgehensweisen eingehen:

Kinderschutz wird vom Staat u.a. im [SGB VIII unter dem §8a](#) geregelt:

„(5) Werden einem örtlichen Träger gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder eines Jugendlichen bekannt, so sind dem für die Gewährung von Leistungen zuständigen örtlichen Träger die Daten mitzuteilen, deren Kenntnis zur Wahrnehmung des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung nach §8a erforderlich ist. Die Mitteilung soll im Rahmen eines Gesprächs zwischen den Fachkräften der beiden örtlichen Träger erfolgen, an dem die Personensorgeberechtigten sowie das Kind ... beteiligt werden sollen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes ... nicht in Frage gestellt wird.“

In den Bayerischen Bildungsleitlinien ([BayBL, 2012](#)) steht dazu unter 6.F:

„Zu den Aufgaben außerfamiliärer Bildungsorte zählen auch die Sorge um jene Kinder, deren Wohlergehen gefährdet ist, sowie der Schutz vor weiteren Gefährdungen. Ein gutes Netzwerk der Kindeswohlgefährdung befassten Stellen vor Ort trägt zur Prävention, Früherkennung und Unterstützung in konkreten Fällen bei.“

Das Bayerische Kinderbildungs- und Kinderbetreuungsgesetz ([BayKiBiG, 2021](#)) schreibt unter Art. 9a vor:

„(1) Die Träger der nach diesem Gesetz geförderten Einrichtungen haben sicherzustellen, dass

- 1. Deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes eine Gefährdungseinschätzung vorzunehmen.*
- 2. Bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird,*

3. *Die Eltern sowie das Kind ... in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes ... nicht in Frage gestellt wird. Insbesondere haben die Träger dafür Sorge zu tragen, dass die Fachkräfte bei den Eltern auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.“*

Umsetzung des Kinderschutzauftrags in unserer Einrichtung:

In der KiTa Stephansposching gibt es ein spezielles, von uns erarbeitetes **Schutzkonzept**. Dieses schreibt fest:

- a) **präventive Maßnahmen** durch einen Verhaltenskodex unserer Mitarbeiter
- b) **Prozessbeschreibung** unserer genauen Vorgehensweise bei Kindeswohlgefährdung

Das Schutzkonzept wurde vom Team nach den rechtlichen Vorgaben erarbeitet und jeder Mitarbeiter kennt seinen verbindlichen Inhalt. Auch die Eltern haben jederzeit die Möglichkeit, es einzusehen.

Netzwerk:

Die Meldung erfolgt in einer festen, im Schutzkonzept festgeschriebenen Reihenfolge, an deren (hausinternem) Ende die Gruppenleitung, die Leitung der Einrichtung und der Träger steht. Sie initiieren die nächsten Schritte nach dem Leitfaden und dokumentieren entsprechend.

Eine Liste mit Namen/ Ansprechpartnern und deren Kontaktdaten findet sich ebenfalls im Schutzkonzept.

Vor allem arbeiten wir in solchen Fällen intensiv und eng mit dem Jugendamt Deggendorf zusammen.

7. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

Unsere Einrichtung hat den Anspruch, seine Qualität permanent zu überprüfen. Wir befinden uns in einem ständigen Reflexions- und Lernkreislauf. Das betrifft sowohl unsere Rahmenbedingungen, wie Öffnungszeiten oder ausreichend Personal, sowie auch die pädagogische Umsetzung.

Team als lernende Gemeinschaft

Jeder Einzelne aber auch das gesamte Team hat die Aufgabe, sich fort- und weiterzubilden. Um Wissensstände auszutauschen, ressourcenorientiert zu arbeiten und im Dialog zu bleiben ergreifen wir folgende Maßnahmen:

- „unmittelbare Zeit“ des päd. Personals: (=Arbeitszeit, die die Fachkraft nicht direkt am Kind verbringt, sondern zur Vor- und Nachbereitung dient; Anzahl dieser Wochenstunden richtet sich nach Qualifikation, Einsatzgebiet und Wochenarbeitsstunden des jeweiligen Mitarbeiters) *Hier werden die Bildungsdokumentationen oder Elterngesprächsprotokolle erstellt und ausgewertet, Projekte vorbereitet, Förderplanung erarbeitet, sich mit Kollegen/Fachberatung/ Träger/ Institutionen ausgetauscht, Fachartikel gelesen, Elternarbeit/ Feste organisiert, ...*
- Teamsitzungen: *im 14tägigen Rhythmus wird im Gesamtteam geplant, reflektiert, informiert, besprochen und diskutiert*
- Teamfortbildungen: *bis zu 3 Tage/ Jahr kann sich das Gesamtteam zu Gemeinschaftsthemen schulen lassen. Der Inhalt richtet sich in der Regel nach aktuellen Ereignissen, Bedürfnissen oder Neuerungen*
- Gruppenteam- Sitzungen: *das Kleinteam trifft sich zur Planung und zum Beobachtungsaustausch*
- Handbuch: beinhaltet Vorgehensweisen zu allen Bereichen des Kindergartenalltags
- Einzelfortbildungen: jedem päd. Mitarbeiter stehen in der Regel 3 Fortbildungstage für ihn relevanten Themen zu
- Konzeptionsarbeit: das Gesamtteam, die Eltern, die Kinder und die Trägerschaft sind am jährlichen oder bedarfsmäßigen Reflexions- und Aktualisierungsprozess beteiligt
- Elternbefragungen: 1xJährlich: die Erziehungsberechtigten werden zu Rahmenbedingungen, pädagogischen Tätigkeiten, KiTa-Alltag, Wünschen und Beschwerden befragt
- Kinderbefragungen: gezielt werden die Kinder nach ihrem Empfinden zum KiTa-Alltag befragt
- Kinderbeobachtungen: direkte oder indirekte Aussagen/ Verhaltensweisen können Anlass zur Überprüfung unserer Planungen/ Aktionen/ ... geben
- Entwicklungsgespräche: Eltern haben hier Zeit und Möglichkeit, Anliegen mit der Gruppenleitung zu besprechen, die dann ggf. an die Leitung zur weiteren Besprechung herantritt
- Tür- und Angelgespräche: können von Eltern für kurze Anregungen/ Anmerkungen genutzt werden
- Zusatzausbildungen (z.B. „zertifizierter Krippenpädagoge“, Medienpädagoge, ...): Spezialisierungen sind Potentiale von denen die Kinder, sowie das ganze Team profitieren kann
- Ausbildungsbetrieb: durch das Anleiten und den Austausch mit den Schulen bleiben wir auf aktuellem Stand
- Fachliteratur und Publikationen: Bescheid wissen über aktuelle Forschungsergebnisse oder Vorschriften ermöglichen uns eine rasche Anpassung unserer Arbeit
- Newsletter: automatisch zugestellte Informationen der Regierung zu Organisation, Pädagogik, Verwaltung, ...
- Bildungs- und Erziehungsplan (kurz: BEP): dieser verbindliche, ausführliche pädagogische „Lehrplan“ beinhaltet unsere tägliche Arbeit

Beschwerde- und Fehlerkultur

Verbesserungen sind nur möglich, wenn man sich kritischen Äußerungen und Vorschlägen gegenüber öffnet. Diese können aus den Reihen der Eltern, der Kinder,

des Trägers oder Kollegen kommen. Unsere grundsätzliche Einstellung ist hierzu **positiv**. Jeder hat das Recht auf freie Meinungsäußerung und konstruktive Kritik bringt uns weiter.

Deshalb nehmen wir jede Äußerung ernst und besprechen sie gründlich. Wir suchen nach Lösungswegen, Kompromissen oder neuen Ansätzen.

Ist dies einmal trotz aller Bemühungen nicht möglich, ist zumindest eine hinreichende und befriedigende Erklärung seinem Gegenüber zu vermitteln.

Dieses Schema wenden wir bei jedem Problem an – egal von wem es kommt und wie gewichtig es erscheint. In unserem Haus steht ein respektvoller Umgang an oberster Stelle und vor allem in diesem Punkt können und wollen wir das auch unter Beweis stellen.

Schlüsselrolle Leitung

Die Einrichtungsleitung trägt beim Thema Qualitätssicherung eine hohe Verantwortung. Ihr Aufgabengebiet in unserer KiTa umfasst beispielsweise:

- Teamsitzungen planen und durchführen
- Fortbildungen anregen, Themenvorschläge erarbeiten
- Ressourcenverteilung im Team
- Elternbefragung sinnvoll erstellen → durchführen → auswerten → besprechen → Ergebnisse kommunizieren
- Kinderbefragung
- Zeitliche Rahmenbedingungen für Gruppenteams, kollegiale Beratung und Austausch, ... schaffen
- Bindeglied zwischen Elternbeirat – Personal - Träger
- Qualitätskontrollen durchführen
- Mitarbeitergespräche anbieten
- Ständiges aktualisieren des Handbuchs
- Planen und Durchführen von Konzeptionstagen mit anschließender Überarbeitung
- ggf. Einleiten von Supervisionen
- Evaluation/ Reflexion
- Kollegiales, objektives Führen und Anleiten von Mitarbeitern
- Mitarbeiterverantwortung im Hinblick auf deren Arbeitssicherheit und Gesundheit

Hierbei ist auch ein großes „Gespür“ für die Befindlichkeiten aller Beteiligten von Nöten: eine gute Empathie gepaart mit Führungsqualitäten vermittelt Sicherheit, Offenheit und Zufriedenheit.

Eine hohe Motivation der Leitung überträgt sich auf die Mitarbeiter und führt zu einer gewissen Eigendynamik, die qualitätssichernd und – erweiternd zu arbeiten eine Selbstverständlichkeit werden lässt.

7.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

Unsere Einrichtung befindet sich - wie im Vorwort der Leitung erwähnt - ständig in einem Entwicklungsprozess.

Wir haben folgende Ziele/ Veränderungen für die Zukunft im Fokus:

- Durch den Neubau wird sich unser Team personell noch weiter vergrößern: deswegen sehen wir künftig weitere **Teambildungsmaßnahmen** als unumgänglich.
- Den Anforderungen und Planungen bezüglich des **Neubaus** wollen wir im Team gut gerecht werden.
- Wir haben auch weiterhin einen **hohen Anspruch** an unsere tägliche Arbeit. Diesen Standard wollen wir mindestens halten, was wir durch permanentes Reflektieren, Weiterbilden, Evaluieren und Engagieren erreichen können. Auch die gute und professionelle Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten und Institutionen muss stets gegeben sein, um die wir uns täglich bemühen.
- Die ständige Weiterarbeit im Team am **Schutzkonzept** und an der **päd. Konzeption**.
- Die Wichtigkeit des **Freispiels** im Hinblick auf deren Bildungs- und Erziehungsmöglichkeiten wollen wir verstärkt transparent machen, beispielsweise durch verstärkte Elternarbeit zu diesem Thema.
- Unsere **qualitätssichernden Maßnahmen** wollen wir mindestens beibehalten und falls nötig steigern.

(Reihenfolge ist nicht als Ranking zu verstehen!)

Abschließend wollen wir uns bei allen, die uns auf unserem Weg begleiten und unterstützen herzlich bedanken!

Das Team der KiTa Stephansposching

8. Anhang

8.1 Literaturliste: (alphabetisch nach Titel)

Titel	Herausgeber, Autor/in	Erscheinungsjahr	Verlag
Achtes Buch Sozialgesetzbuch – Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII)			www.gesetze-im-internet.de (27.11.2022)
BayBEP – Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern bis 3 Jahren (U3- Handreichung zum BayBEP 2010)	Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales, Staatsinstitut für Frühpädagogik München	2010	www.stmas.bayern.de (13.09.2022)
Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG)	Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst	2005, aktual. 2021	www.gesetze-bayern.de (19.09.2022)
Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz Praxishandbuch zu BayKiBiG und AVBayKiBiG	Stefan Porsch, Magdalena Hellfritsch, Dr. Dagmar Berwagner	2017, 4. Auflage	Boorberg
Das Berliner Eingewöhnungsmodell – Theoretische Grundlagen und praktische Umsetzung	Katja Brankhaue, Janina Knobloch		www.kita-fachtexte.de (13.04.2023)
Der Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (BayBEP)	Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales,	10. Auflage 2019, Nachdruck 2022	Verlag an der Ruhr Cornelsen

	Staatsinstitut für Frühpädagogik München		
Bundeskinderschutzgesetz (BKSG)			www.fruehehilfen.de (27.11.2022)
Der kompetente Säugling	Martin Dornes	2018	Fischer E-Books
Ein Forscher steckt in jedem Kind	Dr. Gabriele Haugschnabel, Dr. Joachim Bensel	2003, aktual. 2015	www.familienhandbuch.de (29.11.2022)
Elementarpädagogik nach PISA	Wassilios E. Fthenakis	2003	Herder
Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht	Staatsinstitut für Frühpädagogik, u.a. Eva Reichert Garschhammer, Dr. Jutta Lehmann, Garbiele Stegmann	2018	www.ifp.bayern.de (14.10.2021)
Europäischer und Deutscher Qualifikationsrahmen zum lebenslangen Lernen (EQR/ DQR)			www.dqr.de (27.04.2023)
Gemeinsam Verantwortung tragen. Die Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschul- zeit (BayBL)	Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst	2012	www.ifp.bayern.de (27.04.2023)
Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG)			www.gesetze-im-internet.de (27.11.2022)
Leitfaden zur Sicherung des Schutzauftrags in Kindertageseinrichtungen, Schwerpunkt: Prävention Kita- interner Gefährdungen	Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz	2021	www.stmas.bayern.de (05.12.2022)
Nur gemeinsam sind wir stark	Dr. Gerald Hüther	2017	www.deutschlandfunkkultur.de (28.09.2022)

PQB - Qualitätskompass	Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz	2021	www.ifp.bayern.de (09.03.2023)
Schutzkonzept	KiTa St. Stephan, Stephansposching	2023	www.stephansposching.de
UNESCO -Übereinkommen über den Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen			www.unesco.de (27.04.2023)
UN- Behindertenrechtskonvention (UN- BRK)			www.behindertenbeauftragte.de (27.04.2023)
UN – Kinderrechtskonvention (UN-KRK)			www.bmfsfj.de (27.04.2023)
Vorkurs Deutsch 240 in Bayern	Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz	2016	www.ifp.bayern.de (14.06.2023)

Anmerkungen:

- Zitate sind im Text entsprechend gekennzeichnet und mit der Quelle versehen.
- Datum unter Internet-Quellen entspricht dem letzten Aufrufdatum

8.2 Bildnachweise:

Seitennachweis	Bild	Urheber
S.1	Zeichnungen Gruppenlogo	Eva Ramsauer, 2023
S.1	Zeichnung Gruppenlogo Hase	Laura Hutter, 2025
S.7	Gemeinde- Wappen	
S.8	Landkarte	www.google.de/maps (12.12.2022)
S.9-10	Personalfotos	Verena Saxinger, 2023
S.17	Bilderbuch	Simone Metzger, 2023
S.17	Streiten	Sabine Rettenmeier, 2023
S.18	Konstruieren	Christina Augustin, 2023

S.18	Schaukeln	Sabine Rettenmeier, 2023
S.25	Krippe → KiGa	Yvonne Dittmannsberger, 2023
S.26	Buchstaben	Simone Prommersperger, 2023
S.30	Kreativraum	Andrea Limbrunner, 2023
S.32	Geburtstagsfeier	Simone Prommersperger, 2023
S.34	Partizipation	Simone Prommersperger, 2023
S.42	Emotionalität	Sabine Rettenmeier, 2023
S.43	Literacy	Christina Augustin, 2023
S.45	Mathematik	Sabine Rettenmeier, 2022
S.45	Umwelt	Simone Prommersperger, 2022
S.47	Gesundheit	Simone Prommersperger, 2022